

# Arbeiter-Zeitung

Ercheinung täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: Abonement 48 W. + 12 W. Postlohn = 60 W. monatlich 2.10 W. + 50 W. Postlohn = 2.60 W. Einzelnummer 10 W. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 W., unter Streifen 3 W. Einzelgenpreis: Die schwebelbaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 W., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 W., Mellempreis: Die druckbaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 10 W. — Schluss der Inseratennahme in der Hauptexpedition um 1 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schönländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. — Telefon 460 80. Postfach 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. Telefon 489 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—18 Uhr. Sonntags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpedition: G. Brück, Rumlitz 6, Telefon 28 84. Geschäftszeit von 8—19 Uhr. Verlagsort: Hauptverlagssort Breslau. Verlag: Schönländer Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Fortschritt“ AG., G. Brück, Trebnitzer Straße 60. Telefon 464 85.

# Wort über Deutschland!

## Erklärung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Deutschlands zur Ermordung des KPD.-Abgeordneten E. Henning

Das ZK. der KPD. veröffentlicht folgende Erklärung: Das Zentralkomitee der KPD. stellt vor der breitesten Öffentlichkeit die Tatsache fest, daß es sich bei dem ruchlosen Mordattentat an dem kommunistischen Abgeordneten Ernst Henning, Hamburg, und dem Mordanschlag auf den Kommunisten Cahndley um

systematischen Mordtaten des Faschismus in vollem Umfange Gebrauch machen, ohne sich im geringsten durch die provokatorischen Pläne der Bourgeoisie, des Sozialfaschismus und der faschistischen Arbeitermörder helfen oder zu den vom Marxismus abgelehnten Methoden des individuellen Terrors verlocken zu lassen.

Nur eine Partei vermag den Volksmassen ein Ziel und den Ausweg anzuzeigen und ihrem eigenen Programm treuzubleiben: Die kommunistische Partei Deutschlands, die einzige antifaschistische, die einzige antikapitalistische Partei!

eine planmäßig vorbereitete und systematisch durchgeführte Parteilaktion der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei handelt.

Die kommunistische Partei ist entschlossen, alle gesetzlichen Möglichkeiten in der Verteidigung der revolutionären Bewegung und des Freiheitskampfes des deutschen Volkes gegen den faschistischen Mordterror restlos auszunutzen und zugleich entwerfend ihren Grundrissen und den Beschlüssen des Weimarer Parteitag, sowie des KPD.-Parteitags vom 15. bis 17. Januar 1931 den antifaschistischen Massenkampf zu organisieren und intensiu zu fördern.

Das Zentralkomitee der KPD. ruft den Massen des deutschen Volkes zu:

handelt. Alle Verwirrungs- und Reinwaschungsversuche der Hamburger Gauleitung der NSDAP. sollen von der schmutzigen Goebbels'schen Anterstellung, es handle sich um eine Eiferfuchtsat, lediglich dazu dienen, die Mörder abzuschüteln. Diese Versuche werden jedoch durch die veröffentlichte provokatorische Erklärung Kiffers, die offene Solidarisierung des Führers der Nationalsozialisten mit den Mordmördern, einseitig widerlegt.

Das kapitalistische System offenbart tagtäglich den Massen deutlich seinen Panzerrost. Es ist nur noch möglich, Hunger und Krieg, Krise und Verrüttung zu erzeugen. Die Sozialdemokratie und die SPD. ist im ständigen, unaufhaltsamen Niedergang begriffen. In ihren Reihen herrscht höchste Gärung, unter verächtlichen inneren Kämpfen und Auseinandersetzungen treibt sie immer mehr der offenen Krise zu. Die Nationalsozialisten haben mit ihrer krubeligen Demagogie Schiffbruch erlitten. Sie sind aus dem Aufstieg in die Stagnation, ja in den Rückzug gedrängt.

Der Kampf für eure eigene Befreiung aus Not und Elend ist der Klassen- und nationalen Unterdrückung — das ist der Klassenkampf der Kommunisten!

Der Mord an Ernst Henning und der Anschlag auf den Genossen Cahndley stellt lediglich die Krönung jener Kette systematischer, feiger und heimtückischer individueller Terrorakte dar, wie sie die Nationalsozialistische Partei und ihre Sturmabteilungen seit Jahr und Tag im Dienst und Auftrag des Finanzkapitals gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung Deutschlands begehen. Diese Terrorakte des Faschismus sollen die Widerstandskraft des Proletariats lähmen, die deutsche Arbeiterklasse zerlegen, ermorden und einschüchtern, um ihren heroischen Befreiungskampf gegen Young-Slaverei und Kapitalisteneigenschaft zu hemmen.

SKB.-Genossen und Kommunisten

Das Zentralkomitee der KPD. ruft den Massen des deutschen Volkes zu:

101 revolutionäre Arbeiter, darunter 32 im Januar, Februar und in der ersten Hälfte des März, wurden durch die SA.-Mordbanditen umgebracht.

# Gemeinsamer Aufmarsch gegen Mordfaschismus und Panzerkreuzer

## Verzweiflungsmanöver der „linken“ SA.-Führer

Die Nationalsozialistische Partei ist die Partei des individuellen Terrors, die Partei des vormaligen, faschistischen Arbeitermordes. Das Zentralkomitee der KPD. stellt fest, daß in keinem einzelnen Fall den faschistischen Mördern seitens der Justiz des kapitalistischen Staates auch nur ein Haar gekrümmt wurde.

Der Sturm der Empörung innerhalb der SPD. in Breslau nimmt immer mehr zu. In allen Versammlungen, die seit dem letzten Verrat der SPD.-Führer stattgefunden haben, rebellierten die Mitglieder. Einstimmig und geschlossen forderten sie, daß der Breslauer Bezirksvorstand gegen den Panzerkreuzer zum Kampf aufrufe. Unter dem Druck der Mitglieder haben darauf die Breslauer Jungen ein Protesttelegramm an den Zentralvorstand geschickt.

Der Sturm der Empörung innerhalb der SPD. in Breslau nimmt immer mehr zu. In allen Versammlungen, die seit dem letzten Verrat der SPD.-Führer stattgefunden haben, rebellierten die Mitglieder. Einstimmig und geschlossen forderten sie, daß der Breslauer Bezirksvorstand gegen den Panzerkreuzer zum Kampf aufrufe. Unter dem Druck der Mitglieder haben darauf die Breslauer Jungen ein Protesttelegramm an den Zentralvorstand geschickt.

Am Genenteil: Auf die Ermordung des kommunistischen Abgeordneten antwortet die Hamburger Regierung und Polizei mit dem Verbot der KPD.-Reklama, dem Verbot der Versammlungen und Demonstrationen der KPD. und der mit ihr sympathisierenden Massenorganisationen.

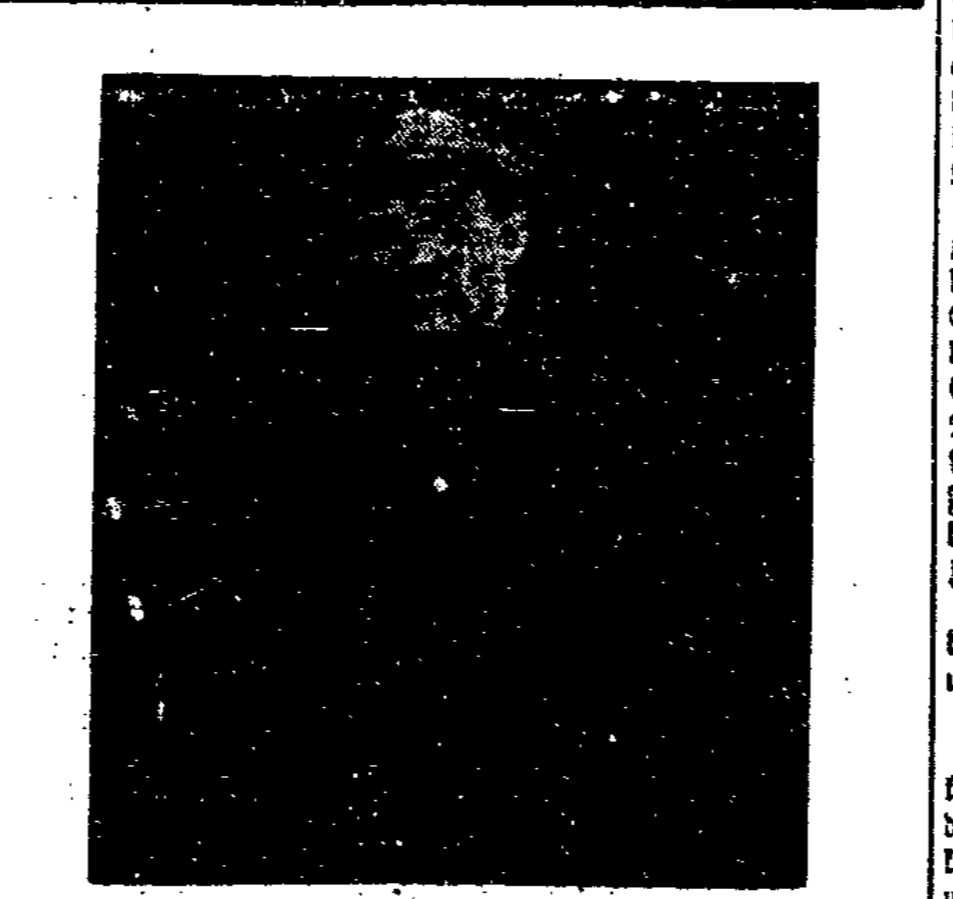
Aber damit war die Mitgliedschaft nicht beruhigt. Sie gingen daran, sich in den Stadtteilen und Dörfern mit den kommunistischen Arbeitern zu verbinden, um eine gemeinsame Demon-

stration gegen den Panzerkreuzer zu organisieren, um gemeinsame Schritte zu beschließen. Die Führer des Sozialistischen Kampfbundes, die Ziegler und Schramm, mußten dem Sturm der Empörung Nachsicht tragen und dem einstimmigen Verlangen der proletarischen Mitglieder im Kampfbund nachkommen und zu einer Demonstration gegen die Panzerkreuzerpolitik und gegen die Vaterlandsverräter in der SPD. aufrufen. Dadurch wollten sie verhindern, daß sich die Arbeiter untereinander einigen, daß sie über die Köpfe ihrer Führer hinweg gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern marschieren, gemeinsam mit den kommunistischen Arbeitern die einheitliche Front herstellen.

Nicht gegen die Mörder, nicht gegen die Partei des Arbeitermordes, sondern gegen die revolutionäre Partei des deutschen Proletariats, aus deren Reihen die Opfer der faschistischen Mordtaten stelen, der die Ermordeten angehörten, wird eine Offensivreaktionärer Unterdrückung, Anbelung und Entrechtung einseitig, die im Endeffekt auf eine Unterdrückung der faschistischen Mordtaten hinausläuft. Die Sozialdemokratische Partei, die sozialfaschistischen Minister, Polizeipräsidenten, Abgeordneten stehen in der Front dieser Polizei- und Justizoffensiv, die die Mörder von der Justizhand zu entlasten und sie den Ermordeten und ihrer Partei zuschreiben versucht.

Die gestrige Demonstration des Sozialistischen Kampfbundes auf dem Neumarkt enthielt die ganze Demagogie und Verlogenheit der linken Phrasen. Hunderte von kommunistischen Arbeitern waren zu der Kampfbund-Rundgebung erschienen, um die einheitliche Front herzustellen, aber die schlotternde Angst der Ziegler und Schramm vor der proletarischen Front, vor der Einigkeit der Massen ließ sie alles Mögliche anstellen, um diese gemeinsame Rundgebung zu verhindern.

Die kommunistische Partei ist sich darüber klar, daß an der Spitze der Sozialdemokratie entschiedene Faschistenfreunde wie Severing, Hörning, Weis stehen. Die kommunistische Partei ist jedoch zugleich ebenso fest davon überzeugt, daß die Masse der sozialdemokratischen Mitglieder und unteren Funktionäre sich aus entschlossenen und überzeugten Faschistenfeinden zusammensetzt. Darum appelliert die kommunistische Partei mit verstärktem Nachdruck an alle sozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen in Stadt und Land:



Genosse Ernst Henning vor der Kugel gemordet

Schlekt über die Köpfe der sozialfaschistischen Führer Severing, Hörning, Weis hinweg die Einheitsfront mit den Kommunisten für den gemeinsamen Massenkampf gegen den Mordfaschismus!

Aber immer wieder zeigte sich, daß der Wille zur Geschlossenheit, zum gemeinsamen, einheitlichen Kampf der Arbeiter stärker war. Ungeheuer war der Jubel der Massen, als unter klingendem Spiel der proletarische Wecken anmarschierte, Kampfbund-Kameraden und kommunistische Arbeiter, Gruppe und Gruppe verteilt, in gleichem Schritt, in gleichem Takt, mit dem gleichen Ziel. Guter schlugen die Herzen der Arbeiter, die seit den Tagen des Volksbegehrens gegen die Kürzungsabfindung zum ersten Male wieder die von den sozialdemokratischen Jungen aufgestellte Klust überbrückt sahen. Ein Ziel, ein Streben, ein Kampf!

Im Reichen dieser Einheitsfront wird das deutsche Proletariat den Faschismus, der seinen Abstieg und den Rückgang der nationalsozialistischen Bewegung durch Mordtaten aufzuhalten versucht, und in dessen Reihen Gärung und Berzierung immer stärker werden, verächtlich schlagen, und das arbeitende Volk von der Geißel des Mordfaschismus befreien.

Das war die Einheitsfront der Arbeiterschaft, das war der Wille der Proleten allen Widerständen zum Trotz, allen Berzörungen ungeachtet, die Einheitsfront herzustellen.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei wendet sich an alle Arbeiter und Arbeiterinnen, an das Jungproletariat, an die Angehörten und unteren Beamten, an alle notleidenden Werktätigen in Stadt und Land und ruft sie zur gemeinsamen, geschlossenen, machtvollen Selbstverteidigung gegen die faschistischen Mordtaten auf. Die kommunistische Partei wird von dem ihr zustehenden Recht der Notwehr gegenüber den

# Breslauer Arbeiter in einer Front!

Ein Breche in der Mauer der Verhöhnung — Einheitsfront in den Stadtteilen — Die linken Manöver ziehen nicht mehr  
Heraus zur Massentundgebung, morgen abend 20 Uhr im Schießwerder

Die gestrige Kundgebung des „Sozialistischen Kampfbundes“, die auf das klärende Drängen der proletarischen Mitglieder von den Führern einberufen wurde, wurde zu einem überwältigenden Erfolg. Bekanntnis der proletarischen Massen zur Einheit, zur Geschlossenheit, zum gleichen Ziel: Die proletarische, die Volksrevolution. Vergeblich versuchten die „linken“ Gelben, das Zusammenkommen der Kommunisten und der Mitglieder des Kampfbundes zu verhindern. Väterlich wirkte es, wenn der Kampfbundsfunktionär Krüger mit lachenden Armen herumschlief und aus voller Kehle die Kampfbundmitglieder ansprach, daß sie sich mit den Kommunisten nicht unterhalten sollten. Väterlich wirkte es, wenn er sich wie rasend bemühte, eine möglichst große Klust, einen möglichst großen Zwischenraum zwischen den kommunistischen Arbeitern und den Proleten im Kampfbund herzustellen.

Als der erste Zug des Sozialistischen Kampfbundes auf dem Marktplatz erschien, wurde er von den dort bereits versammelten kommunistischen Arbeitern mit Rot-Front-Merken klärend begrüßt. Der Führer des Zuges erklärte daraufhin, daß, wenn die Kommunisten den Platz nicht räumen würden, er mit dem Kampf und den Schüssen müßte. Als aber daraufhin die Kommunisten geblieben waren und ihren Zug einige Straßen weiter aufzogen, um schließlich ihren Weg an der Kundgebung teilzunehmen, da wurde mit dem Kampfbund verbunden: „Ein kommunistischer Arbeiter spricht.“

„Die linken“ Phrasen von Schramm, der der Embörung gegen die Parteiführung der SPD Rechnung tragen mußte, unterließen sich selbst.

„Es ist kein Unterschied für uns“, so erklärte er, „zwischen einem kämpfenden Kommunisten und einem kämpfenden Sozialisten.“ Aber wie ernst es dem Schramm mit diesen Worten war, das sieht man aus der Tatsache, daß keiner der anwesenden Kommunisten reden durfte.

Als nach den Ausführungen von Schramm ein Kommunist zu den Arbeitern sprechen wollte, legte sofort auf Befehl von Fränkel und Schramm die Rede des SA ein, und kühnartig verließen sie den Platz.

Welches dreißige und gemeine, welches ideologische Manöver der „linken“ Schramm mit der gestrigen Demonstration durchführte!

## Severing verbietet!

### SPD-Terror über Berlin

Nach Redaktionschluss erfahren wir: Der SPD-Polizeipräsident von Berlin, Grzesinski, hat alle kommunistischen Demonstrationen verboten. Die KPD hatte zu einem Generalappell gegen den Faschismus zum Freitag aufgerufen. Dieses Verbot der Parteiführung gegen den wichtigen Kampf in Hamburg ist so ungeheuerlich, daß ein Massensturm gegen die sozialfaschistischen Laternen einlegen muß.

Das geht aus den Verhandlungen hervor, die der Genosse Walter Müller vor der Kundgebung mit ihm gehabt hat. Dabei erklärte Schramm ihm sinngemäß, als Genosse Müller vereinbaren wollte, daß er auf der Kundgebung zu den Massen sprechen könne, das könne man nicht machen, man dürfe die Grenzen eines Manövers nicht überschreiten!

Das brandmarkte die Verlogenheit vieler Führer, das zeigt, was das Wort ist, weshalb sie ihre linken Phrasen drehen. Es ist die Natur des Proletariats, nicht der Kampf gegen den Kapitalismus, nicht der Kampf gegen den Vorkriegsterror der Reichsiten, sondern

die erbärmliche Furcht, die schlotternde Angst vor der Rebellion der Mitglieder, die zur Aktivität drängen, die kämpfen wollen, die keinen Unterschied kennen zwischen Kommunisten und sozialdemokratischen Arbeitern, kämpfen gegen Vorkriegskreuzer und Sozialfaschisten, kämpfen gegen die braune Nordpest und die Hungerdiktatur, kämpfen gegen die Lohnrauboffensiven des Unternehmertums, kämpfen gegen

# Grube „Glückhoff-Friedenshoffnung“ stellt rote Einheits-Listen auf

## Die Kandidaten werden auf ein Kampfprogramm verpflichtet

Die Grube „Glückhoff-Friedenshoffnung“ haben sich die Kampfs der obengenannten Grube entschlossen, in diesem Jahre tarntätig mitzuwirken, in die reformistische Front eine weitere Breche zu schlagen. Es fand eine vom „Roten Einheitsverband der Bergarbeiter“ einberufene Versammlung statt, die sich mit der Betriebsratswahl beschäftigte und von einem guten Kampfgeist getragen war. Einmütig wurde nicht nur die Aufstellung roter Listen beschlossen, sondern die aufgestellten Kandidaten auch auf das folgende Kampfprogramm verpflichtet:

1. Zurückeroberung des geraubten Lohnes.
2. Kampf für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich.
3. Einleitung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß.
4. Verbreiterung der Kampfbasis auf der ganzen Linie.

Die aufgeregten Kameraden übernahmen die Verpflichtung, die Belegschaften für die Durchsetzung der obigen Forderungen zu mobilisieren. Es versteht sich von selbst, daß der Beschluß nicht bloß geißelt wurde, damit die Kampfs davon Kenntnis nehmen. Aufgabe aller muß es sein, sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, um schon bei der Betriebsratswahl den Reformisten eine Quittung für den schamlosen Verrat zu erteilen, der an der Bergarbeiterfront von ihnen verübt worden ist.

Für die Kampfs auf dieser Grube besteht aber noch ein besonderer Anlaß, alle Kräfte für den roten Sieg einzusetzen. Die dort tätigen reformistischen Betriebsräte haben als Reaktion der Bürokratie aktiv an dem Verrat mitgearbeitet. Sie haben Kampfs

Verrat und Betrug, kämpfen für eine bessere soziale Zukunft, für eine freie Arbeiterschaft, kämpfen für die Volksrevolution, für ein Sowjetdeutschland!

Aber die Arbeiter im Kampfbund haben die Initiative ergriffen. Zum ersten Male seit langen Jahren, zum ersten Male seit den Tagen des Volkenscheidens gegen die Fürstenabfindung, haben sie in den Stadtteilen und Distrikten gemeinsam mit den Kommunisten die gemeinsamen Fragen diskutiert und die gemeinsamen Schritte beschlossen. Noch ist es dieses Mal dem „linken“, Schramm und Monforten in einigen Stadtteilen gelungen, die Arbeiter im SAJ zurückzuführen von dem gemeinsamen Vorkrieg zum Kampf mit den Kommunisten. Aber der proletarische Westen hat gezeigt, daß die linken Manöver nichts mehr fruchten. Die einheitliche Front in den Stadtteilen und Distrikten, in den Betrieben, in den Wohnhöfen, auf den Stempelstellen, zu verbreitern, sie zu schließen, in allen Stadtteilen gemeinsam zu marschieren, das ist die Aufgabe für die nächsten Tage.

### Trotz Verbotshetze und Polizeistilkanen:

# Ostern nach Berlin!

## Schlesische Jungarbeiter rüsten zum Reichsjugendtag!

Der Berliner Polizeipräsident Grzesinski, ein SPD-Mann, hat auf Anweisung des preussischen Innenministers Severing, gleichfalls ein SPD-Mann, den Aufmarsch der Jungarbeiter zu Ostern in Berlin verboten. Während die Faschisten die Arbeiterfront terrorisieren, während die braunen Vorkriegsbanden Hitlers Proleten niederschlagen und schlagen, verbietet der SPD-Mann Grzesinski den Jungarbeitern die Straße. Schlotternde Angst, zitternde Furcht vor dem Aufmarsch der Hunderttausende ist es, die die Sozialfaschisten zu diesem Vorgehen bewegen. Sie fürchten die einheitliche, kampfbereite, Massenbewegte Front, sie fürchten den Aufmarsch der rebellierenden SAJ-Gruppen und Kameraden, sie fürchten die Jugend des Proletariats, die schon zu allen Zeiten Vortrupp gewesen, Vortrupp der kämpfenden Klasse.

1000 schlesische Jungproleten rüsten zum Reichsjugendtag. 20 Autos sind bereits gemeldet, täglich mehrt sich die Zahl derer, die zum roten Berlin zusammenströmen werden.

Jungarbeiter! Alle Mann ans Werk! Bringt aus jedem Dorf, aus jeder Stadt den letzten Mann! Meldet euch heute noch in den Parteifunktionen und bei den Organisationsleitungen.

Die Teilnehmergebühren ab Breslau betragen 9 Mark. Karten sind zu haben bei allen Funktionären des SAJ, und in den Parteifunktionen.

## Die erste Reichskonferenz des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Am 15. März tagte in Berlin die erste Reichskonferenz des Roten Bergarbeiterverbandes, der aus dem heroischen Bergarbeiterstreik im Ruhrgebiet und Oberschlesien geboren wurde und neben diesen Bezirken noch in den Kohlenrevieren Waldburg, Saargebiet und Bismarckgebiet besteht. Aus allen Bezirken waren Delegierte anwesend. Die Bezirke, wo der Verband nicht gegründet ist, waren durch Delegierte der RGD, Industrie-Gruppe Bergbau, vertreten.

Über die Lage im Bergbau und den Kampf der Arbeiter um Brot und Arbeit referierte der Genosse Junf.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Kampf um die Sicherung der Reichsknappschafft“ referierte der Genosse Schröder. Es wurde beschlossen, das Referat des Genossen Schröder in einer Broschüre zu veröffentlichen, um so jeden Bergarbeiter über den jetzigen Stand der Reichsknappschafft, deren drohenden Vortritt und den Kampf um ihre Sicherung aufzuklären.

Gestern ist es in Breslau seit langen Jahren wieder gelungen, die von den sozialfaschistischen Führern aufgerissene Klust zu überbrücken, die Mauer der Verhöhnung, Lüge, Demagogie aufgerichtet haben, durchzustößen und eine Breche zu schlagen.

Erweitert die Breche! Reißt die Mauer nieder! Reicht euch die Bruderhände!

Bereit ist das Proletariat eine Macht, an der Faschismus und Hungerdiktatur, an der Ausbeutung und Unterdrückung zerbrechen.

Marschiert gemeinsam, einheitlich und geschlossen, Arbeiter im Kampfbund, Arbeiter in der SPD, Arbeiter in der kommunistischen Partei!

Sozialdemokratische Arbeiter, Arbeiter im Kampfbund! Kommt zur Antifaschistischen Massenversammlung morgen, Freitag, in der großen Saal des „Schießwerders“! Eure Führer sind eingeladen zur Diskussion!

Schließt die Front und ihr seid unüberwindlich!

Die zweite Vorkriegswelle hat in der Ruhr- und Westfälischen Gegend begonnen. Sie wird fortgesetzt bei den Nordwest-Metallarbeitern und bei den Westag-Gruben.

Die Sicherheit für das Leben und die Gesundheit der Bergarbeiter steht auf dem Papier. In der Praxis eine Grubenkatastrophe nach der anderen! 15,4 Prozent Unfälle im Bergbau gegenüber 5 Prozent in anderen Berufen! 1,8 Prozent tödliche Unfälle im Bergbau gegenüber 0,4 Prozent im allgemeinen!

Wie im Reichstag, so stehen die Gewerkschaftsbürokraten auch in den Wirtschaftskämpfen der Arbeiter auf Seiten der Unterneher und der Regierung. Wie gut dressierte Hunde führen sie gemeinsam mit den Nationalsozialisten jeden, auch den dreißigen Unterneherauftrag durch, organisieren Streikbruch, verwandeln die Verbandsbüros in Streikbruchzentralen. Kein Vertrauen zu diesen sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaftsbörsen! Alles Vertrauen zum Einheitsverband der Bergarbeiter und zur RGD!

Die Reichskonferenz der Bergarbeiter richtet folgenden Appell an die Bergarbeiter Deutschlands:

### Wählt rote Betriebsräte

Nazibanden, reformistische und christliche Betriebsräte führen die Geschäfte der Zechenverwaltung durch, sie standen im Ruhrstreik auf Seiten der Unterneher, sie denunzierten revolutionäre Arbeiter, hielten ihre Betriebsratsposten, um den von ihren Führern beschlossenen Verrat durchzuführen.

Nur die roten Betriebsräte stellen sich an die Spitze des Streiks. 250 rote Betriebsräte wurden gemahregelt. Reinigt die Betriebsstätten von Streikbrechern und Faschisten. Organisiert den Sieg der roten Betriebsratslisten.

Das dringendste Gebot der Stunde ist die Schaffung einer einheitlichen Bewegung der Bergarbeiter ganz Deutschlands. Es gilt, bei der Organisierung und Vorbereitung des Kampfes in allen Bergrevieren gleichmäßig vorzugehen.

Deshalb wird am 3. Mai der Verbandstag des EWB, der erste rote Verbandstag der Bergarbeiter, tagen.

Die Delegierten sollen in Belegschafts-, Bergarbeiter-, Gewerkschafts-, Jugend-, Frauen- und Erwerbslosen-Bergarbeiterversammlungen gewählt werden. Die Delegationskosten sind durch den Vertrieb einer 20-Pfennig-Marke aufzubringen.

Die Konferenz wählte einen provisorischen Hauptvorstand, der die Organisierung des roten Verbandstages sowie die des Kampfes der Bergarbeiter gegen jeden Pfennig Lohnraub, für die Sicherung der Reichsknappschafft, treffen soll. Der Hauptvorstand wurde beauftragt, einen Gelegetwurf über die Reichsknappschafft auszuarbeiten und sich mit der kommunistischen Reichstagsfraktion in Verbindung zu setzen, die diesen Gelegetwurf im Reichstag einbringen soll.

Die Bergarbeiter brauchen zur Führung von erfolgreichen Kämpfen gegen diesen Dreieck der harten Waffen. Mit der festen Organisierung der Bergarbeiter im EWB ist diese harte Waffe geschaffen.

Bergarbeiter, hinein in den EWB! Helft mit, den roten Verband zur gewerkschaftlichen Massenorganisation zu machen!

### Eisenbahner Schweißnik wählen 5 Delegierte

Schweißnik, 19. März. In einer Versammlung der Eisenbahnerkollegen von Schweißnik wurden zu der am kommenden Sonntag in Breslau stattfindenden Bezirkskonferenz Schlesien fünf Kollegen als Delegierte gewählt.

Dieses Beispiel muß auch die anderen Kollegen anfeuern. Keine Dienststelle ohne Delegierten! Es gilt, den Abwehrkampf gegen den Lohnraub zu organisieren und die geschlossene Front aller Eisenbahner herzustellen.

Antreiberei auf der David-Grube

Nur rote Betriebsräte sichern gegen Ausbeutung und Antreiberei

U. R. Nachdem die Nationalisierungskommission den „David“ be-
stigt hat, steht Herr Bergverwalter König das Ende seiner Hand-
langerdienste für das Grubentapital vor Augen. Er möchte bei der
neuen Postenregelung nicht ins Hintertreffen geraten. Mit den hinaus-
nationalisierten Kumpeln in Reich- und Sieb stempeln zu gehen, wäre
doch recht peinlich. Deshalb muß also die bisherige Brutalität noch
gesteigert werden. Jedem Kumpel, mit dem man nicht so leicht fertig
wird, werden die Papiere entzogen. Für Sicherheitsmaß-
nahmen aber ist kein Interesse vorhanden. Mit dem Leben der
Kumpels wird ein freies Spiel getrieben. Schon vor längerer
Zeit wurde die Stilllegung des 200-Meter-Strebs in der 88. Abteilung
beantragt. Auch die Bergbehörde befürwortete die Stilllegung. Der
Streib wurde erst auf die Hälfte geführt, und erst dann, als ein Kohlen-
schneider mit verbrochen war, ganz stillgelegt. Ja, Maschinen kosten
Geld (aber Menschen nicht), und Geld muß gespart werden.

Von der ersten bis zur vierten Sohle gibt es nur eine Not-
fassung. Dieselbe geht am dritten Unterpfeiler runter und ist in einer
Verfassung, die jeder Beschreibung spottet. Die Bestrebungen
des Betriebsrates, die Fassung aufrechtzuerhalten, werden nicht
beachtet. Vor einigen Tagen erst mußten die Kumpels
wieder im Wasser waten. Die Kumpels laufen jetzt Gefahr,
den Hals zu brechen.

Hilfsleistung leistet dem Herrn König sein Betriebschreiber
Beder. Kommt ein Kumpel an den Schalter, dann muß er sich
die Beine in den Bauch stecken, bis er überhaupt an die Reihe

nahmer abgehundene Proleten und hungrende Erwerblosse waren.
Wir stellen uns vielmehr zur Aufgabe, die SPD- und Reichsbanner-
arbeiter, die ihren total verbürgerlichten Führern immer noch blind-
lings Gefolgschaft leisten, aufzuklären.

Um was aber geht es dem Reichsbannerführer? Dem aufbegehrenden
SPD- und Reichsbannerarbeitern vor den „kommunistischen Wege-
lagern“ gruselig zu machen. Das soll nicht gelingen. Wir werden
die Rolle dieses Heppostels aufzeigen. Wenn er sich so stark fühlt,
indem er sagt: „Es wäre Ihnen auch schlecht bekommen“
(der Arbeiterfall nämlich), so kennen wir bereits seinen „Mut“, der erst
durch Fasel erzeugt werden muß, um dann einen parteilosen Arbeiter
schlagend (ins Gesicht natürlich) zu „überzeugen“. Nicht „bedoppelt“,
sondern Kampflieber singend marschierten wir nach Lieberdorf und
Abelbach. Auch dort ist bereits eine Bresche geschlagen.

SPD- und Reichsbannerarbeiter! Laßt euch von euren führenden
Genossen nicht verheizen. Wir wollen uns in sachlicher Diskussion aus-
einandersetzen und in geschlossener Front alle Feinde des Proletariats
festiglich schlagen.

Heraus zur Landarbeit.
Konferenz am 22. März

Breslau: Im „Goldenen Löwen“, Oberstraße 23,
9.30 Uhr vormittags.

Landeshut: „Gasthaus zur Sonne“, Schönberger
Straße 88, 9 Uhr vormittags.

Brieg: Im „Weinberg“, 14 Uhr.

Dhlan: Lokal Schmidt, über der Ober, 9 Uhr vor-
mittags.

Haynau: AGD-Büro, Weibsturmstraße.

Jauer: Lokal „Grüner Adler“.

Liegnitz: Geschäftsstelle der „L.-Z.“, Parkstraße 8,
Hinterhaus.

Groß-Märzborj: Lokal Riets, 10 Uhr norm.

Oels, Reichenbach, Striegau.

Görlitz: „Unions-Werkstube“, Fleischer-, Ede
Lange Straße, 10 Uhr vormittags.

Sabelschwedt (20. März): „Goldene Sonne“,
9.30 Uhr vormittags.

Landarbeiter, Landarbeiterinnen! Wählt Delegierte! Entsendet
eure Vertrauensleute zu diesen Konferenzen!

Frühjahrswerbung der „AZ.“

1500 neue Abonnenten für die „AZ.“ und 47 Unterklassen
in sechs Wochen gewonnen!

5000 neue „AZ.“-Abonnenten! Soll unser Ziel in der Frühjahrs-
werbung für Schlesien sein.

Folgende Orte haben sich bei der Werbung besonders hervorgetan:

Table with 2 columns: Ort, Anzahl. Includes Strehlen (40 auf 200), Jestenberg (5 auf 60), Bunzlau (40 auf 70), Glogau (65 auf 100), Weiblich, Peifferwitz (30 auf 50), Rauscha (28 auf 50), Reichenstein in Schlesien (10 auf 30).

Für die besten Werber sind 25 wertvolle Bücherprämien aus-
gesetzt:

- 1. Preis: Die illustrierte Geschichte der russischen Revolution.
2. Preis: Ein Roman, „Die Brüder“, von Febin. usw.
3. Preis: Ein Roman, „Die Brüder“, von Febin. usw.

Zusßerdem bekommt ein jeder Werber, der über zehn Abonnenten
für die „AZ.“ wirbt, ein „AZ.“-Bilder-Quartettspiel als Werbe-
prämie. Diejenigen, die die Preise als Werbeprämie erhalten, werden
am Schluß der Werbung in der „AZ.“ veröffentlicht.

Bei dem Verkauf der Sondernummer 11 ist darauf Wert zu
legen, daß sie restlos umgesetzt wird.

Das Werbematerial kann bei der „AZ.“-Auslieferungsstelle,
Breslau 1, Siebenböden-Ohle, angefordert werden.

RGD.-Sturmplan durchführen!

Die Grundlage zur Durchführung des Sturmplans und die
Organisierung der Wirtschaftskämpfe erfordert Ausbau und
Aufbau aller Ortskomitees der RGD. In jedes
Ortskomitee muß die am Ort vorhandene Industrie durch eine
Industriegruppenleitung vertreten sein. Jede Betriebsgruppe
der RGD, jede Stempelstempelgruppe der RGD. — eine voll-
ständige Leitung. Genossen, Kollegen, sorgt für sofortigen Auf-
bau und Ausbau der Ortskomitees!

Herunter mit der Miete!

Hermesdorf, 19. März. Die Mieter der reichsdeutschen Häuser in
Hieber-Hermesdorf, etwa 280 an der Zahl, haben der Gemeindevor-
waltung ein Ultimatum auf Herabsetzung der Mieten gestellt. Das
Ultimatum ist bis zum 21. März befristet. Sollte die Gemeindevor-
waltung die Forderung nicht erfüllen, sind die Mieter fest entschlossen,
in den Mieterstreik zu treten, d. h. nur den Teil der Miete zu zahlen,
den sie bei ihren Hungern verdienen zu zahlen in der Lage sind.

Schweidnitz

Achtung, Landorte und Stützpunkte!

Die Vorleserung der Roten Landarbeiter für den Kreis
Schweidnitz findet am Sonntag, dem 22. März, um 10 Uhr, in Groß-
Märzborj (Kreis Schweidnitz) statt. Außer den gewählten Delegierten
haben die Landobleute und auch die Gutskräfte zu erscheinen.

An alle Arbeiter im Kreise Schweidnitz
und Striegau!

Im Monat März finden folgende Märzgefallenfeiern der
Roten Hilfe statt:

20. März: Schweidnitz, Agitproptruppe „Katz Sender“,
Referent Genosse Preiß, Breslau.

21. März: Königszelt, Referent Genosse Preiß, Breslau.

Freiburg

Ortsauschuh des ADGB. Donnerstag, den 19. März, 19.30 Uhr,
im „Grünen Raum“, Ortsauschuhstiftung. Alle Delegierten müssen
erscheinen!

Strehlen

Erfolgreicher Vorstoß aufs Land

Nachdem es uns bereits vor längerer Zeit möglich war, eine
Ortsgruppe in Toppendorf ins Leben zu rufen, bereiteten wir
in Ruppertsdorf eine Versammlung vor. Die Versammlung
 fand am Sonnabend statt. Der Genosse Fiegel, Brieg, hielt das
Referat, welches mit Beifall aufgenommen wurde. In der Diskussion
sprach ein Kleinbauer, welcher 20 Jahre der SPD angehört
hatte. Er erklärte sich mit dem Agrarprogramm der
Kommunisten einverstanden. Nach der Versammlung
erklärten sofort 13 Arbeiter und Landarbeiter ihren Eintritt in die
kommunistische Partei. Eine zweite Versammlung fand am Sonntag
in Kurzwitz statt, bei welcher der Genosse Bartel, Strehlen,
referierte. Auch hier konnte eine Ortsgruppe geschaffen werden, welcher
sogar 14 Arbeiter beitraten. Einige Einwohner von Sankt, welche
der Versammlung beiwohnten, wünschten, daß auch dort einmal eine
Versammlung abgehalten wird, da die Voraussetzungen für die
Schaffung einer Ortsgruppe auch da gegeben seien.

Massenfundagebung trotz Verbot

Münsterberg. Aus Anlaß der bereits gemeldeten Massen-
verhaftungen sollte hier eine Protestversammlung stattfinden. Die
Polizei verbot den Gastwirten, der Partei einen Saal zur Verfügung
zu stellen. Die Protestkundgebung sollte daher auf dem Ring ver-
anstaltet werden. Der Landrat erließ in letzter Stunde ein Verbot.
Zur festgesetzten Zeit fanden sich aber die Arbeitermassen ein, und
beid war der Ring schwarz von Menschen. Die gesamte Landjägerrei
aus der Umgebung war aufgeboten, um die Kundgebung zu ver-
hindern. Aber es gelang nicht. Immer wieder sammelten sich die
Massen. Ein Genosse aus Berlin sprach, und wenn die Kosaken ihn
von einer Stelle vertrieben hatten, sprach er gleich darauf von einer
anderen Stelle aus. Nachdem die Polizei das Zwecklose ihres Be-
mühens eingesehen hatte, zog sie sich ins Rathaus zurück. Kurz
darauf traf eine gewaltige Demonstration ein. Außer dem vor-
genannten Genossen aus Berlin sprach noch ein Genosse des AD.
Nach einmal versuchten die Polizeikräfte eine Provokation, aber sie
mißlang, so daß sie sich schließlich darauf beschränkten, den Versuch zu
machen, wenigstens die Redner zu verhaften, allerdings ohne Erfolg.

Heraus zur Märzfeier!

Altwasser, 20. März, im Gasthaus „Zum weißen Hock“
Niederjalsbrunn, 21. März, im Gasthaus „Goldener Becher“
Gottesberg, 22. März, im Gasthaus „Glück auf“.

Kommt, und dann wird er in einer Weise angebrüllt, als ob die
Kumpels gar keine Menschen wären.

Kumpels der David-Grube! Was habt ihr gegenüber solchen
Behandlungsmethoden zu tun? Nicht die Faust in der Tasche halten
und sich doch bücken. Das ist feig. Ihr könnt andere Verhältnisse
erzwingen, wenn ihr begreift, daß ihr alles darauf aufzubauen habt,
um zum Kampf auf allen Schächten zu kommen. Im Augenblick
aber gilt es, darauf durch hundertfach verstärkte Arbeit für den Sieg
der roten Betriebsräte zu antworten. Keine Stimme eines Kumpels
für reformistische Anechte, sondern jede Stimme für die rote Linje.
Das ist die Losung, die ihr in allen Kumpelstirnen einzuhämmern
habt!

Kampfbund-Konferenz in Waldenburg

Am Sonnabend, dem 21. März, 18 Uhr, findet im Lokal „Ebel-
stein“ in Waldenburg

eine Konferenz sämtlicher Funktionäre des Kampfbundes
gegen den Faschismus

statt. — In den Orten des AD. Waldenburg, wo ein Kampfbund
bisher noch nicht besteht, werden die Parteigruppen ersucht, Vertreter
zu entsenden.

In der Konferenz haben auch Funktionäre befreundeter Organi-
sationen Zutritt. Referent Genosse Richard Schulz. Ein Ver-
treter der AD. des Kampfbundes ist anwesend. Die Konferenz beginnt
pünktlich um 18 Uhr.

Achtung, ein gefährlicher Heher!

Konradsthal. Der „rühmlichst“ bekannte „Bergwacht“-Kuli ver-
sucht den Kommunisten des Ortsteils Konradsthal einen geplanten
Überfall auf einige Reichsbannerarbeiter anzudulden. Schamlos wagt
er zu schreiben, daß 20 Kommunisten (also nicht 4 1/2) ihre Klassen-
genossen im Reichsbanner wie Wegelagerer aufgelauert hätten mit
der Absicht, der Gruppe das Plakat wegzunehmen und eine Schlägerei
zu inszenieren.

Was ist wahr? An dem betreffenden Tag um 17 Uhr ver-
sammelten sich an der Bahnbrücke im Ortsteil Konradsthal 20 Mit-
glieder des Kampfbundes gegen den Faschismus zur Landpropaganda.

Hätte uns der Bannergeneral von dem Begrüßungsmarsch seiner
Gruppe verständigt, wären wir als Menschenfreunde eine Stunde
früher oder später angetreten, und der Schreck wäre ihnen erspart ge-
blieben. Ein „Rechenbegängnis“ stören wir nicht, zumal die Teil-



\* BRESLAU \*
SCHWEIDNITZER STRASSE 8a

F. W. WOOLWORTH CO. 25 UND 50 PFG. LADEN

Wir eröffnen...

Freitag, den 20. März 1931 einen neuen 25- u. 50-Pf.-Laden:

BRESLAU

SCHWEIDNITZER STRASSE 8a

Wir beehren uns, Sie zur Eröffnung dieses Ladens, mit zwangloser Be-
sichtigung und Konzert, Freitag, den 20. März von 2—6.30 Uhr nach-
mittags ergebenst einzuladen.

Am Eröffnungstage findet kein Verkauf statt. Dieser beginnt erst am
nächsten Tag, Sonnabend, den 21. März, ab 9 Uhr vormittags.

F. W. WOOLWORTH CO G.M. B.H. 25 UND 50 PFG. LADEN

# Nur die Sowjetmacht gibt Brot und Arbeit

## Der Verleumdungsfeldzug des „Vorwärts“ gegen die Sowjetunion

Moskau, 17. März. Eingehend auf die fortgesetzte Hege des „Vorwärts“ gegen die Festigung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen Deutschland und der Sowjetunion, speziell auf die neuen Tricks des „Vorwärts“, der behauptet, die Sowjetunion erteile deutschen Industriellen Aufträge auf der Grundlage solch niedriger Preise, daß die Industriellen zum Scheitern verurteilt werden müßten, schreibt die „Prawda“:

Die Sozialfaschisten können sich nicht verschämen mit dem Wachstum der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion. Angesichts der hoffnungslosen Krise der kapitalistischen Wirtschaft sind sie, als direkte Verbündete der Bourgeoisie, von Panik erfaßt. Das Proletariat wendet sich immer mehr von der Sozialdemokratie ab. Daher versuchen die sozialdemokratischen Führer auf jede Weise das mächtige Wachstum der sozialistischen Wirtschaft in der Sowjetunion anzuschwächen.

Während die deutsche Geschäftswelt, um einige erloschenen Hoffnungen wieder in Betrieb zu setzen, die Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion zu entwickeln sucht. — Beziehungen, die dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, 150.000 deutschen Arbeitslosen Arbeit geben werden. — wendet sich die deutsche Sozialdemokratie und ihr elendes Zentralorgan gegen diese Beziehungen, indem sie neue Verleumdungen gegen die Sowjetunion in die Welt setzt.

Nur die schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse können erliegen, daß die Sowjetunion mit den deutschen Industriellen einen Vertrag auf der Basis solch niedriger Preise abgeschlossen hat, daß die Industriellen zum Lohnabbau werden gezwungen werden. Das erklären die Sozialfaschisten, die sogar den Erwerblosen die Bettelpennings der deutschen Arbeitslosenunterstützung rauben.

Der „Vorwärts“ braucht diese Verleumdungen, um die Begeisterung breiter deutscher Arbeitermassen für den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion abzuschwächen. Der „Vorwärts“ will damit seinen Herrern beweisen, daß die Sozialdemokratie bereit ist, die breite Offensive gegen die schon niedrigen Löhne der deutschen Arbeiterklasse aktiv zu unterstützen. Aber die deutschen Arbeiter werden verstehen, dieses neue Manöver der Sozialfaschisten zu entlarven.

Zu demselben Thema schreiben die „Iswestija“:

Die freche Verlogenheit der „Vorwärts“-Behauptung ist augenfällig. Jeder deutsche Arbeiter weiß, daß der Lohnabbau keineswegs die Folge der sowjetrussischen Aufträge ist, sondern das Resultat der Tatsache, daß die deutsche Bourgeoisie, aktiv von der Sozialdemokratie unterstützt, alle Launen des Youngplans, der Wirtschaftskrise, der kapitalistischen Rationalisierung auf die Schultern der Werktätigen abwälzt. Jeder deutsche Arbeiter weiß, daß die Sozialdemokratie dem Finanzprogramm der Brüningregierung, das eine direkte Aufforderung zum allgemeinen Lohnabbau ist, zugestimmt hat.

Jeder deutsche Arbeiter kennt ausgezeichnet die Rolle der Gewerkschaftsführer bei den Schiedssprüchen. Jeder deutsche Arbeiter erinnert sich, wie die Schiedssprüche, die Lohnabbau vorsehen, vom sozialdemokratischen Arbeitsminister Wiffell verbindlich erklärt wurden.

Der „Vorwärts“ wird die deutschen Arbeiter nicht beirren können. Die Sozialfaschisten können schwindeln so viel sie wollen — sie werden dennoch den deutschen Arbeitern die grundlegende Tatsache nicht verheimlichen können, daß die Sowjetunion den Sozialismus aufbaut, daß sie das einzige Land der Welt ist, welches die Einfuhr steigert und seine Verbindungen mit dem Weltmarkt erweitert.

Die propagatorischen Ausfälle des „Vorwärts“ sind eine erneute Festätigung dessen, daß die deutsche Sozialdemokratie die Spaltung der russisch-deutschen Handelsbeziehungen anstrebt, ausgehend von ihrer prinzipiellen Einstellung — von der aktiven Förderung der Wirtschaftsblockade gegen die Sowjetunion als Vorbereitung der imperialistischen Intervention gegen das Sowjetland.

# Frauen in Not

Berichtet von Carl Cede

Copyright Albert Schalk Verlag, Berlin

## Fortsetzung

Der Staat hat ja nicht nur das absolute Recht, über den Körper zu verfügen, sondern erfüllt auch gewissenhaft seine Pflicht, wenn es gilt, füttern, bedrohte Kinder zu betreuen. Selbstverständlich mußte Hannchen unter Fürsorge kommen, und was das bedeutet, kann nur der ermessen, der die staatliche Fürsorge kennt, wie sie ist, und vor allem, wie sie noch vor kurzem war.

Diese ganzen Maßnahmen sind ja sicher herzlich gut gemeint, die Vorschriften werden aber auch heute noch oft in einer so fesselnden Art befolgt, daß die Psyche eines solchen unglücklichen Kindes fortwährend injuliert wird.

Die guten Nachbarn nehmen sich natürlich desalles auch an und beklagen ihn ausgiebig. Die Besuche der Fürsorgeschwestern sorgen dann dafür, daß der Klatsch immer neue Nahrung bekommt. Dann sind da noch die entsetzlichen Vernehmungen auf der Polizei, die Untersuchungen durch den Polizeiarzt, die Vorladung vor das Fürsorgegericht und den Vormund! Das unglückliche Hannchen zappelt hilflos in diesem Netz des Staates und verlor in kurzer Zeit ihre ganze Harmlosigkeit.

Koch ein: die Kinder solcher Kinder, wie Hannchen ein vor, sind natürlich meist kaum lebensfähig. Jeder Tierzüchter weiß darüber Bescheid und vermeidet es daher peinlichst, mit zu jungen Tieren zu züchten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die zu jungen Masttiere nur geschädigt werden, sogar zugrunde gehen, und daß die Nachzucht doch nichts taugt.

Es steht daher dem ungeheuren Minus der ganzen Angelegenheit auch nicht der geringste Plusfaktor gegenüber. Im Gegenteil, das Minus wird noch vergrößert durch die undankbare Aufgabe für die Gesamtheit. Zeit und Geld aufzuspüren zu müssen, um solche Kümmerlinge, wie sie von den zu jungen Müttern geboren werden, ein paar Monate oder Jahre aufzuziehen, bis sie sterben.

Jeder einständige Mensch Mitgefühl mit Kindern hat, von diesem Fall nur berichtet. Er ist so recht dazu

# Rede des Genossen Jakowlew auf dem VI. Sowjetkongreß 30 Millionen Kollektivwirtschaftsbauern

## 65 Millionen Hektar Saatfläche der Kollektiven — 1200 Traktoren- und Maschinenstationen Das Elend des kleinbäuerlichen Betriebes liquidiert

WTB, Moskau, 18. März. Der sechste Sätekongreß der Sowjetunion wurde geschlossen. Der Kongreß bestätigte in seiner Schlussfugung die nach den Berichten des Ackerbauvolkskommissariats über die Staatsgüter und Kollektivwirtschaften gefassten Entschlüsse. Das aus zwei Kammern bestehende Zentralsekretariat der Sowjetunion wurde neu gewählt. Unter den gewählten 469 Mitgliedern des Unionsrates und 157 Mitgliedern des Nationalitätenrates befinden sich Stalin, Molotoff, Woroschiloff, Kalinin, Kaganowitsch, Ordschonikidse, Kossighoff, Kuschalot, Jenukidse und Frau Krupskaja. Der Kongreß brachte in der Schlussfugung dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Stalin, stürmische Ovationen dar.

Dem Bericht des Genossen Jakowlew, Volkskommissar für Landwirtschaft, über die Kollektivwirtschaftsbewegung entnehmen wir folgende Ausführungen:

Die USSR wird zu einem Land der bedeutendsten und fortgeschrittensten landwirtschaftlichen Großbetriebe der ganzen Welt. Anfang März 1931 waren

neun Millionen Bauernwirtschaften mit einer Gesamtzahl von 30 Millionen erwachsenen Bauern durch die Kollektivwirtschaftsbewegung erfaßt,

gegen sechs Millionen Wirtschaften im Jahre 1930, einer Million im Jahre 1929 und 400.000 im Jahre 1928.

Die Saatfläche der Kollektivwirtschaften macht 65 Millionen Hektar gegen 43 Millionen Hektar im vergangenen Jahre und sechs Millionen Hektar im Jahre 1929 aus. In diesem Frühjahr werden

# Berschleppt und ermordet.

## Bulgarische Arbeiterführer von Faschisten „beseitigt“

Wien, 18. März. Aus Sofia wird gemeldet: Der Sozialdemokratische Abgeordnete aus Warna Jeljakoff erschien beim Ministerpräsidenten Djaptschew, um ihm um Auskunft über das Schicksal des Kreisvertreters von Warna, des Abgeordneten Baness, Mitglied der Arbeiterpartei, zu ersuchen. Baness ist jüdisch, nachdem er seine Verteidigung als Kreisabgeordneter geleistet hatte, aus Warna verschwunden. Seitdem hat man von ihm nichts mehr gehört. Den Nachforschungen der Arbeiterpartei ist es jedoch gelungen, festzustellen, daß Baness in der Nacht aus seinem Haus geholt und nach Sofia gebracht wurde.

Dies ist der zweite Fall von spurlosem Verschwinden von Abgeordneten der Arbeiterpartei. Höchst wahrscheinlich sind die beiden verschwundenen Abgeordneten von Faschisten ermordet worden.

Djaptschew erklärte auf die Anfrage jüdisch, ihm sei von der ganzen Angelegenheit überhaupt nichts bekannt.

# Arbeiter verjagen Streikbrecher

EP, New York, 18. März. Zu einem regelrechten Straßenkampf kam es in St. Louis im Staate Illinois, zwischen Polizei und 100 Streikenden auf der Fahrt nach einer Fabrik, wo sie die Streikenden schützen sollten. Die Polizisten wurden von den Streikenden mit einem Schnellfeuer empfangen. Vier Polizisten wurden verletzt. Auf seiten der Streikenden gab es ebenfalls mehrere Verletzte.

1200 Traktoren- und Maschinenstationen organisiert gegen 150 Stationen im Jahre vorher, die bereits mit den Kollektivwirtschaften Verträge über die Bebauung von 17 Millionen Hektar abgeschlossen haben.

Zu Ende dieses Jahres werden 1400 Traktoren- und Maschinenstationen organisiert sein. Die Kollektivwirtschaften verkaufen im Laufe des Jahres 1930 dreieinhalbmal mehr Marktgetreide an den Staat als die Großbauern 1926/27 und anderthalbmal mehr als die Güterbesitzer vor der Revolution.

Auf die wichtigsten Mängel der Kollektivwirtschaften und die Maßnahmen zu ihrer Überwindung eingehend, wies Genosse Jakowlew auf die Notwendigkeit der Einführung des Akkordlohnes in allen Kollektivwirtschaften und des Bezahletes auf das Prinzip der Ertragsverteilung nach der Familienanzahl und statt dessen der Ertragsverteilung nach dem Prinzip der aufgewandten Arbeit unter Berücksichtigung ihrer Quantität und Qualität hin. Genosse Jakowlew wies ferner darauf hin, daß die Großbauern eine Propaganda gegen die Verteilung der Ernteerträge nach dem Arbeitsprinzip betreiben, da sie begreifen, daß das Verteilungsprinzip nach der Familienanzahl die größte Ungleichheit bedeute, weil damit nicht derjenige gewinnt, der mehr gearbeitet hat, sondern derjenige, der die Kollektivwirtschaft als ein Mittel betrachtet, sich durch die Arbeit anderer aushalten zu lassen. Die Erfahrung der besten Kollektivwirtschaften hat gezeigt, daß die Akkordarbeit die einzig richtige Methode der Arbeitsorganisation in den Kollektivwirtschaften ist, weil gerade sie es gestattet, jeden Kollektivwirtschaftler für die Ergebnisse der Arbeit zu interessieren. Ein praktisches Gebot des Sozialismus lautet: **Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.** Dieses Gebot muß in den Kollektivwirtschaften angewandt werden. Zum Schluß seines Referats hob Genosse Jakowlew hervor, daß augenblicklich

zwei Wege der Bildung landwirtschaftlicher Großbetriebe einander gegenüberstehen.

Der durch die Vereinigten Staaten vertretene kapitalistische und der durch die Sowjetunion vertretene sozialistische Weg. Der amerikanische Weg führte zur Ruinierung tausender Bauernwirtschaften, zur Erweiterung der Schere Spannung zwischen den Preisen der Industrieerzeugnisse und der Landwirtschaft und zur Verlangsamung des Wachstums der Saatfläche.

Die Krise des Kapitalismus trifft gerade die Landwirtschaft mit besonderer Schwere. Der sowjetrussische sozialistische Weg, Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften aufzubauen, der von Millionen gebilligt und akzeptiert wurde, führte zur

Liquidierung des Elends des Kleinbetriebes, zur Vernichtung der großbäuerlichen Knechtschaft und zur Liquidierung des Großbauernums als Klasse.

Das ist der Weg zur Vervollständigung der Kollektivierung in diesem Jahr, der Weg des gleichzeitigen Ausbaus der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften, der Weg des Ausbaues der Maschinen- und Traktorenstationen.

Die ganze Welt hat die Möglichkeit, diese beiden Wege miteinander zu vergleichen. Die Tatsache, daß die Kollektivwirtschaften im Frühjahr die Hälfte der gesamten Saatfläche der USSR bebauen werden, zeigt am besten, daß die Kollektivwirtschaftsbewegung in der USSR die schwierigsten Aufgaben löst, die vor der proletarischen Diktatur standen und dies ist der große Erfolg dieser Bewegung.

In der darauffolgenden Diskussion schlossen sich die Redner restlos den Thesen des Genossen Jakowlew an. Sie führten dabei eine Reihe Beispiele über die Schwankung der Bauernschaft an, die diese auf den Weg der Kollektivierung und für den Erfolg der Kollektivwirtschaften führt.

„Aber, Elise“, sagte der Vater, „laß die Diefse man ruhig bei uns, die ist ja noch viel zu jung, und bei das moderne Geschleibe kommt nichts Gutes bei raus. Die jungen Leute sind auch heute so unsolide und schlecht!“

Aber Elise war wortgewandt und sehr klug. Sie gewann zunächst Diefse für ihren Plan, was nicht schwer fiel, und den vereinten Anstrengungen der jungen Mädchen gelang es dann in den nächsten Tagen, die Eltern mürbe zu machen.

Es trat ein Meinungsumschwung bei ihnen ein: „Auf Elise kann man sich ja verlassen, und unsere Diefse! Die ist doch Blut von unserem soliden Blut, anständig und gut erzogen, und die Elise bringt sie in einer Drohschle nach Hause, und um 12 Uhr muß sie zu Hause sein!“

Mutter wurde zuerst weich: „Wir wollen es doch dem Diefsen gönnen, Vater, sie hat bei uns Alten ja auch rein gar nichts den ganzen Tag muß sie im Hause arbeiten. Sie kommt ja nur vor die Tür, wenn sie einkaufen geht, und unsere Sonntagsausflüge, das ist doch man nur ein Amüsement für uns alte Leute, so gemütlich und still im Cafeterestaurant zu sitzen. So ein junges Ding will doch mal zur Jugend, und die Elise weiß doch, was sich gehört und wird schon dafür sorgen, daß nichts passiert.“

Da wurde denn das gute Kleid hervorgeholt und sein instant gefeßt, und am Sonntag um 5 Uhr fährt dann auch die Elise in einer Unterdroschle vor und holt die Diefse ab. Die wartet schon, zitternd vor Aufregung, in der guten Stube, niedlich anzusehen in ihrer holden unberührten Mädchenhaftigkeit, im einfachen werken und doch ihr so gut stehenden Kleidchen, mit einer roten Rose an der Brust. Blink steigt sie ein, und eine halbe Stunde später sitzen sie schon auf der Terrasse eines Sommerrestaurants beim Kaffee.

Elise verkehrt dort häufig, sie ist sehr bekannt und beliebt. Es ist erstaunlich, wieviele der dort verkehrenden eleganten Herren mit ihr befreundet sind. Diefse ist zunächst noch sehr schüchtern als zwei „bessere Herren“ an ihrem Tisch Platz nehmen und sie anreden, wird sie blutrot und kann vor Berlegenheit kein Wort herausbringen. Innerlich ist sie aber doch recht stolz als ein Tänzer nach dem anderen an sie herantritt und sie auffordert. Sie hat zwar noch gar nicht so recht tanzen gelernt, aber ein gewisser natürlicher Scharm und viel musikalisches Gefühl, das sie schon im Tanz bleiben läßt, lassen das vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Protestdemonstration gegen „Fälschung“

Am Dienstag wurde in dem Kintheater „Festspielhaus“ am Lehndamm der Film „Das Fälschung“ vorgeführt.

Die Erwerbslosen stoßen vor

Der Erwerbslosenausschuss forderte gestern die Kollegen von der Stempelstraße zu einer Versammlung nach dem „Zentralbau“ auf.

Wenn wir 1918...

Die Gruppe sozialistischer höherer Schüler hatte trotz des Verbot der Presse zu einer erneuten Versammlung aufgerufen.

Marxistische Arbeiterschule

Heute um 17 Uhr im Lokal Moser, Hertrichstraße 20, Beginn eines neuen Kurses in Russisch.

Wendler-Bund. Die Versammlung der oppositionellen Mitglieder findet nicht im Café „Bühnen“, sondern heute um 20 Uhr im „Selben Löwen“.

Sportvereinigung Nordost. Am Freitag Abteilungsversammlung mit wichtiger Tagesordnung.

Brief

Alle SPD-Kollegen eingeladen

Am Sonntag (nicht Freitag) um 15 Uhr findet im Gasthaus Kiefer, Polnische Straße, eine öffentliche Diskussion der Parteiprogramme statt.

Revolutionärer Vorstoß in Groß-Döbern

Am vergangenen Sonntag fand in Groß-Döbern eine Volksversammlung statt, der eine Demonstration mit starker Beteiligung vorausging.

Der Kampf gegen den § 218

Am Montag veranstaltete die Internationale Arbeiterhilfe eine Protestversammlung gegen die Verhaftung des proletarischen Arztes und Richters Dr. Friedrich Wolf.

Hungernde Erwerbslose demonstrieren

Für Dienstag Vormittag hatte der Erwerbslosenausschuss zu einer Kundgebung gegen das brutale Verhalten des Brieger Magistrats aufgerufen.

Betriebsratswahlergebnis melden!

Die Durchführung der Betriebsratswahl erfordert eine genaue Berichterstattung an das Bezirkskomitee.

Wo bleiben die Fragebogen zur Betriebsratswahl? Sofort einsenden. Meldet die Ergebnisse der Betriebsratswahlen mit Freigleichzahlen aus dem Vorjahre!

Eindrucksvolle Gedenkumgebung für die Pariser Kommune des Breslauer Proletariats!

Das revolutionäre Proletariat Breslaus beging gestern die 60-Jahr-Feier der Pariser Kommune.

Nach einigen einleitenden Musikstücken der Arbeiter-Schalmeyenkapelle sprach Genosse Wiedmeyer im Namen der kommunistischen Partei das Wort.

„Die Proletarier haben nichts zu verlieren als ihre Ketten, sie haben eine Welt zu gewinnen.“

„Hochverräter“ Genosse Thomas spricht. Mit stürmischem Beifall begrüßt, betritt nun der „Hochverräter“ Thomas, der von der Klassenjustiz wegen „Bewehrung zum Hochverrat“ zu 15 Monaten Zuchthaus verurteilt wurde.

Die Pariser Kommune im Blute ersticht, doch: Die Kommune lebt! Die russischen Arbeiter und Bauern haben mit dem Aufbau der Weltkommune begonnen!

Haase-Krankenkassenrentandant Friebe und seine

Schon einmal beschäftigte uns dieser mit Paragraphenweisheit gespielte Kopf, der glaubt, sämtliche ihm zur Verfügung stehenden Paragraphen nach seinem Stroh und zum Besten des Unternehmens auslegen zu dürfen.

auflären könnten, so erhalten diese einen sogenannten Betriebsverweis, so daß sie nur mit Genehmigung und unter Bewachung eines Angestellten den Betrieb betreten dürfen.

Mit Ach und Krach reformistische Liste

Am Sonntag wurde die für die kommenden Betriebsratswahlen sehr wichtige Betriebsversammlung der Belegschaft der Haase-Brauerei abgehalten.

Zolle Zustände in Güterabfertigung West

Kollegen, wählt einen Kampfausschuss und Delegierte zur Bezirkskonferenz

A. R. Die Zustände in der Dienststelle Güterabfertigung West sind geradezu skandalös. Es werden Forderungen angeordnet, obwohl mehr als genügend Arbeit vorhanden ist.

All diese Mißstände sind dem sozialistischen Betriebsrat vorliegenden bekannt. Obwohl eine Klage nach der anderen einläuft, unternimmt er nichts.

An alle Eisenbahner im Westen!

Für die Dienststellen Güterabfertigung West, Betriebswerkstatt Freiburg und Ausbesserungswerk Märktisch findet am Freitag um 20 Uhr im Lokal Hillich eine Eisenbahnerversammlung statt.

Werden Eckstein, Ziegler, Kranold kommen?

Für den morgigen Freitag hat die kommunistische Partei die Arbeiterschaft zu einer Massenversammlung gegen Mordterror und Panzerkreuzer aufgerufen.

Trebnitz

Vier Genossen unter Anklage

Am 18. März fand in Trebnitz der Termin gegen die vier Genossen Kaczmarek, Leistner, Sobotta und Klasse statt.

Werbeabend

Am Sonntag, den 21. März, veranstaltet der Kampfband gegen den Faschismus eine Werbeversammlung, zu der alle Werktätigen eingeladen werden.



**Weiterer beispielloser Preisabbau :: Verkauf in 20 Gaststätten**

<b>Fleischbrühe</b> kräftig und verträglich	<b>Wiener Würstchen</b> bervorragende Qualität	<b>Hausmacher-Wellwurst</b> mit Sauerkohl	<b>Moka Etti</b> aus rein. Bohn-Kaffee
<b>Fleischbrötchen</b> von frischem Rind- und Schweinefleisch	<b>Knoblauchwurst</b> allerfeinste Qualität	<b>mit Sauerkohl</b> jeden Dienstag und Freitag	<b>Kaffee Hag</b> bekanntester Qualitätskaffee
<b>Kartoffelfloßsalat</b> bervorragend bekömmlich	<b>La Poincho</b> unser Schlager	<b>Hausmach.-Leber-, Mett- un- &amp; Preßwurst</b>	<b>Tee</b> -20, mit Rum -25 hochrein
<b>Italienischer Salat</b> äußere schmackhaft und pikant	<b>Deliakatebratwurst</b> 1 Paar	<b>Schweineschnitzel</b> Kalt	<b>Glühwein</b> hochrein aus reinem Rotwein
		<b>Lachsschnitzel</b> allerfeinste Qualität	<b>Grög</b> hochrein

**Sie sparen Geld, wenn Sie bei uns kaufen — Unsere Speisen und Getränke vereinigen Billigkeit und hohe Qualität**

## Niederschlesien

### Ein Dokument der Schande!

# Fünf Wochen Arbeit und kein Lohn

Wie schamlos die Landproleten ausgebeutet werden — Obendrein um die Erwerbslosenunterstützung betrogen

Saganau. U. R. Welchen Umfang die Ausbeutung der Landproleten in Schlesien angenommen hat, dafür sind wir heute wiederum in der Lage, durch ein Dokument zu beweisen. Unserem Vertreter der R.O.D. wurde im Original folgende Bescheinigung übergeben:

#### Bekanntmachung

Untersignierter bestätigt hiermit, daß der Arbeiter Friedrich Wötger, welcher bei Herrn Bruno Pfeifer beschäftigt ist, von diesem fünf Wochen nicht gelöhnt worden ist. Die rückständige Lohnforderung einschließlich Deputat beläuft sich auf 63,93 Mk. Da Pfeifer nicht mehr zahlt und Herr Wötger nicht mehr gehorcht bekommt, ist er gezwungen, die Arbeit einzustellen und die Arbeitslosenversicherung in Anspruch zu nehmen, da er nicht weiß, von was er mit seiner Familie leben soll.

Saganau, den 14. März 1931.

Paul Koste,  
Gutsverwalter.

Ein Kommentar ist gegenüber diesem Dokument nicht vorhanden. Es redet für sich selbst. Über eine Ergänzung dazu hat das Arbeitsamt geliefert. Als der so schamlos Betroffene sich zum Stempel meldete, wurde ihm erklärt:

„Unterstützung werden Sie wohl keine bekommen.“

Auch die „Ergänzung“ des obigen Schanddokuments redet darüber, wie „herrlich weit wir es gebracht“ haben. Solche Zustände unmöglich machen, dagegen gibt es nur eines, und das ist der Streik zu energiegeladener Befreiung derartiger Skandale.

### Der Jugendverband mobilisiert!

Am Freitag führte der kommunistische Jugendverband, Gruppe Saganau, im Parteilokal eine gutbesuchte öffentliche Jugendversammlung durch. An Stelle des verhinderten Genossen Hellmann, Breslau, sprach der Genosse Benrup über: „Arbeitsdienstpflicht, Zwangsarbeit, Wahlrechtsraub!“ Er verurteilte es sehr gut, durch sein Referat eine gute politische Diskussion der Jungarbeiter hervorzurufen. An der Diskussion beteiligten sich Mitglieder der S.A.J., der Bismarckjugend sowie parteilose Jungarbeiter. Die Aussprache hat gezeigt, daß die Jungarbeiter sich darüber klar sind, daß der Kampf gegen den Faschismus und Brüning-Diktatur nur auf breiter Grundlage, unter Führung des R.O.D., aufgenommen werden kann. Sie wählten dementsprechend auch sechs Delegierte zu dem Volkskongress der werktätigen Jugend, welcher am Sonntag, dem 29. März, in Siegnitz tagt. Die versammelten Jungarbeiter brachten zum Ausdruck, der Jugendverband möge in nächster Zeit doch wieder eine öffentliche Versammlung durchführen. Mit einem kräftigen „Sei Moskau!“ wurde in später Nachtstunde die gut verkaufte Versammlung geschlossen.

## Zolle Zustände in der Saganer Wollspinnerei

U. R. In der hiesigen Spinnerei herrschen Verhältnisse, die es notwendig machen, daß sie gerade angesichts der bevorstehenden Betriebsratswahl mal an den Pranger gestellt werden. Man kann ihn als einen „Würger“-Betrieb im Sinne des Dritten Reiches bezeichnen. Der „unbillige Klassenkampf“ ist ausgeschaltet. Beschwerden über Mißstände, Übervorteilung werden vom Betriebsrat abgelehnt. Nach dem als Belustigung angesehen. Das Betriebsratsmitglied kennt dieser faule Mann trotz seines zwölfjährigen Betriebs nicht. Seine immer wiederkehrende Antwort an Beschwerden lautet: „Sei lieber ruhig, du bist zwar im Recht, aber es könnte dir schaden.“ Oder: Der Meister oder der Direktor meinten, „es ist nicht zu machen.“

Daraus kann man schon entnehmen, wie die Behandlung der Proleten aussieht. „Schweinhund, Hund, halten Sie die Freie.“ Auf diesen Ton ist sie eingestellt, sogar Prügel werden angedroht. Sagt sich ein Prolet dagegen, dann sagt der schon erwähnte Betriebsrat: „Das sind Privatangelegenheiten, die müssen durch Privatklagen erledigt werden.“ Unter solchen Umständen ist es natürlich kein Wunder, daß die tollste Unruhe auf der Tagesordnung steht. Selbstverständlich ist auch die Entlohnung dementsprechend.

Während an technischen Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen an allen Ecken und Kanteln „geparnt“ wird, läßt der Direktor in seiner Wohnung wochenlang Handwerkerkolonnen arbeiten. Für seine zwei Privatautos werden bei Hungerlöhnen Leute mit zahlreichen Überstunden beschäftigt.

### Görlitz

#### Errichtung von Barrikaden!

bei der Verteidigung von Paris!

Dies wird gezeigt im Theaterstück in drei Akten, das von der roten Hilfe am Freitag, dem 20. März, 20 Uhr im Konzerthaus vorgeführt wird. Galt du dir schon einen Platz gesichert? Eintritt einschließlich Steuer für Vorkäufer 50 Pfennig, für Erwerbslose 30 Pfennig. — Rote Hilfe, Ortsgruppe Görlitz.

## Nicht vergessen

zu jeder Mahlzeit



**Christ-Brot essen**

Jeder einmal im

Arbeiter-Kino, Margaretenstraße 17

Donnerstag und Freitag, um 5 und 8 Uhr

**Charlie Chaplin**

Lohntag / Auf dem Lande / Vergnügte Stunden

Bühnenschauspiel: **Raschke**

Ferner Harry Piel: **Sein bester Freund**

Kinder haben Zutritt — Erwerbslose und Kinder 25 Pfennig  
Besucherpreis 50 Pf., sonst 70 Pf.

Zu allen diesen Dingen aber schweigt der Betriebsobmann oder er spricht die Proleten mit leeren Redensarten ab. Dafür bringt es dieser „keine Arbeitervertreter“ aber fertig, die Republik auf dem Markte hochleben zu lassen.

Soll das so bleiben, Proleten der Saganer Wollspinnerei? Nein! Das muß anders werden. Wie aber kann es anders werden? Nur dadurch, daß ihr euch einmütig und geschlossen zum Kampfe vorbereitet. Als ersten Schritt auf diesem Wege gilt es jetzt die Betriebsratswahl vorzubereiten. Dieser Betriebsobmann muß verschwinden. Eine rote Liste muß aufgestellt und durch Mobilisierung der Belegschaft zum Siege geführt werden.

### Lauban

Nur rote Betriebsräte vertreten Arbeiterinteressen.

#### Reformistische Betriebsräte als Knechte der Unternehmer

Lauban. U. R. Nächstehend wird uns ein Fall mitgeteilt, der sehr deutlich zeigt, daß die reformistischen Betriebsräte sich nur als Werkzeuge der Unternehmer betrachten. Bei den Textilarbeiten von Gupta Winkler wurde in der Weberei vor kurzem der Arbeiter Paul auf Grund einer Denunziation eines anderen Arbeiters mit Namen Adolf Lindner aus Lauban, entlassen. Er erhob gegen die Entlassung Einspruch bei der S.A.J.-Betriebsratsvorsitzenden Elsa Seidel. Der Einspruch wurde als berechtigt anerkannt, und der Vertreter des klagenden Arbeiters bekam die Vollmacht und Vertretung. Auf einmal wurde kurz vor der Verhandlung diese Vollmacht wieder zurückgezogen. Fräulein Seidel erklärte im Verein mit dem Gewerkschaftssekretär Jadel, Lauban, „an einer Wiedereinstellung des Pauls kein Interesse mehr zu haben.“ Der Richter war schon geneigt, auf Grund dieser Tatsache die Klage abzuweisen, erklärte sich aber dann doch nach Umstellung der Klage bereit, einen neuen Termin in der Sache anzuberaumen.

Dieses Verhalten der S.A.J.-Betriebsrätin zeigt, wie sehr sie und ihre Freunde sich an das Unternehmertum gebunden fühlen. Sie lassen den Arbeiter einfach im Stich, weil dies im Interesse der Firma liegt. Auch aus diesem Beispiel müssen die Arbeiter lernen, daß es für in der jetzt auf der Tagesordnung stehenden Betriebsratswahl nur eins geben kann: Alle Stimmen der Proleten müssen für die rote Liste gewonnen werden, denn nur rote Betriebsräte bieten die Gewähr, daß die Interessen der Arbeiter gegen die Unternehmer vertreten werden.

### Liegnitz

#### Geldsücker streifen nach Osthilfe!

U. R. Als Stößbrigade, aber nur mit dem Federhalter bemannet, gefühlte sich der hiesige Magistrat. Er hatte zu einer Kundgebung wegen Einbeziehung von Stadt- und Landkreis in die Osthilfe eingeladen. Wenn die Steuergeber des Reiches zur Finanzierung von Vabereisen einiger notleidender Unternehmer veranlaßt werden, so soll auch Liegnitz „geholt“ werden. 24 Organisationen und Verbände erheben in letzter Stunde ihre Stimmen, um die „Herrschaften in Berlin“ (wörtlich gesagt) von der Rot zu überzeugen. Dem Herrn Oberbürgermeister sind wir dankbar für einen Satz seiner Ausführungen. Er sagt: „Berlich nicht bemerkbar macht, bekommt nichts!“ Die Erwerbslosen werden ihn immer daran erinnern müssen. Die folgenden Redner, Landrat Ott, Handwerkskammerpräsident Bergs, Vizepräsident der Handelskammer Bucher und Rittersgutsbesitzer Reib lasen vom Manuskript ab, wie schlecht es den von ihnen vertretenen Schichten geht. Das Eingeständnis des Herrn Bergs, daß er sich wie eine Grammophonplatte vorlaut, verdient hervorgehoben zu werden. So alles betreit, darf aber auch der R.O.D. nicht fehlen, und so vertrat in dieser feinen Gesellschaft Fährer Reinhold die Arbeitnehmerschaft. Er erwähnte auch die Fünftageswoche, natürlich ohne Lohnausgleich. Durch die am

Schluß angenommene Resolution glaubt man die unabwendbare Pleite aufzuhalten. Wir haben die Osthilfe in unserer Zeitung schon genügend als das gezeichnet, was sie ist, und wir wissen daher, daß auch diese Gesellschaft nur eine Stößbrigade für die Geldsücker ist, für die wirklich Notleidenden dabei aber nichts herauskommen wird.

### Greifenberg

#### Mißglückter reformistischer Gimpelfang bei den Erwerbslosen

Die erfolgreiche Tätigkeit des hier bestehenden Erwerbslosenrates war den reformistischen Vongen schon lange ein Dorn im Auge, wie das ja an anderen Orten auch so ist. Deshalb rief der U.D. zu einer öffentlichen Erwerbslosenversammlung auf, um einen eigenen Ausschuss zu schaffen, der als gefügiges Werkzeug in ihren Händen fungieren sollte. Der Plan aber mißlang und endete mit einer großen Niederlage der Bonzokratie.

Nachdem zunächst der Gewerkschaftssekretär R. u. f. - G. G. ein auf den Gimpelfang eingestelltes Referat gehalten hatte, ging er zum Angriff über und präferierte den Versammelten die Liste für einen neuen Erwerbslosenrat, auf der sich u. a. auch der den Greifensberger Arbeitern nicht unbekanntes Tischler Gensel befand, dem der jetzige Erwerbslosenrat nicht „paßt“. Der Vorschlag wurde aber nicht etwa, wie man erwartet, mit Freuden aufgenommen, sondern es entstand ein großer Lärm, so daß eine Abstimmung nicht vorgenommen werden konnte. Erst als der Vorsitzende des bestehenden Erwerbslosenrates, Genosse Porjche, das Wort ergriff, stellte sich wieder Ruhe ein. Er ließ darüber abstimmen, ob der alte Erwerbslosenrat noch das Vertrauen besitzt, und gegen die lächerlich geringe Zahl von 7 „Gegnern“ wurde diese Frage von den Versammelten bejaht.

Die Gewerkschaftsbürokratie mit Herrn Gensel wird sich natürlich mit dieser Niederlage nicht abfinden, sondern die Sabotage mit andern „jugkräftigeren“ Mitteln fortsetzen. Deshalb müssen die Erwerbslosen auf der Hut sein. Sie müssen jetzt ihre Arbeit für die Sammlung aller Arbeitslosen verstärken und darüber hinaus auch noch ein festere Band mit den noch in Arbeit stehenden Proleten schließen, damit das Vorhaben der Bonzokratie auch in Zukunft nicht gelingt.

**ALTBICH**  
Täglich 8.15  
Sonntag 9.00 und 8.16  
**NONI**

**Max Berndt**  
ff. Fleisch u. Wurstwarenfabrik  
Beremannstraße 14

**Reinhold Weise** Schießwenderstraße 30  
Getreide-Dampfbrennerei  
Likörfabrik Gaststätte

**Tassilo Krienke**  
Zigarren-pezialhaus  
Ritterplatz 10 Sternstr. 5-9

**Wänder-  
Muffion**  
Mittwoch, 25. März  
Plandleihhaus  
Grundmann  
Trebnitzer Str. 21

Kauft bei  
**Blassc**  
Blassc  
ist billig!  
BRESLAU  
Nu Graupenstraße 6/10

**Vereinigte Lichtspielhäuser Liegnitz**  
Central-Lichtspiele

Ab Freitag  
**Das Wunderwerk der Bildniskunst**  
**Der Hochgebirgs-Tonfilm**  
von Dr. Arnold Fark, dem Schöpfer prächtiger Alpenfilme  
**Stürme über dem Montblanc**  
Ein grandioser überwältigender Film aus der ma e-täischen Bergwelt  
**Nächste sportliche Leistungen**  
Vorverkauf 11-1 u. ab 5 Uhr Central-Theaterasse  
Beginn: Wochentags 1/6 u 8, Sonn ab 3 Uhr

**Herren- u. Knabenbekleidung**  
Große Auswahl, niedrigste Preise  
**Malwald & Willner**  
Liegnitz 77, Burgstr. 7

# Rund um den Erdball

## Sachverständigenstreit: Tot oder lebendig im Auto verbrannt?

# Staatsanwalt fordert Versicherungsmörder Tegners Kopf

### Beispiellos brutales Verbrechen in der Geschichte der Kriminalität

Der Staatsanwalt beantragte am Schluß seines ausführlichen Plädoyers, in dem er den Mordfall Tegner als das eigenartigste und rohste Verbrechen in der Geschichte der Kriminalität bezeichnete, gegen den Angeklagten wegen vollendeten Mordes an dem unbekannten Wanderburschen, wegen versuchten Mordes an dem Wanderburschen Alois Ortner und wegen versuchten Versicherungsbetruges die Todesstrafe und 12 Jahre Zuchthaus. Des Weiteren beantragte er gegen Frau Tegner wegen Beihilfe zum Mord, zum versuchten Mord und zum versuchten Versicherungsbetrug eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 10 Jahren „Erwerbslust“ unter Ausschließung der Untersuchungshaft.

### Keislose Aufklärung unmöglich

Regensburg, 18. März. Auch zum zweiten Verhandlungstag hatte sich von weither das sensationserregte Publikum in großer Zahl eingefunden. Zunächst wurden noch die letzten Zeugen vernommen, dann erhellten die Sachverständigen das Wort. Untersuchungsrichter Dr. Schmitt berichtete über den Gang der Voruntersuchung. Er schildert ausführlich das Geschehen, das Tegner am 1. März 1930 vor ihm abgelegt hat. Ihm sei schon bei

dieser Vernehmung das Gutachten des Professors Dr. Kodel bekannt gewesen, der bekanntlich behauptete, daß Tegner einen Toten verbrannt habe. Als er Tegner vorhielt, daß es für seine Verurteilung gleichgültig sei, ob er den Wanderburschen erst erschlagen und dann verbrannt oder ob er ihn lebend verbrannt habe, erklärte Tegner, daß er aus dem Ueberfall auf Ortner den Schluß gezogen habe, daß er bei einem Kampf zwischen zwei Männern den Kürzeren zöge. Er erklärte dabei ausdrücklich, daß er den Wanderburschen lebendig ver-

brannt habe. Nachträglich ist Tegner nicht einmal, sein wohl fünfzigmal gefragt worden, ob dieses Geständnis wahr sei, und immer wieder habe er es bejaht. Im Mai bekannt er sich dann eines Besseren und widerrief alles. Ich fragte ihn dann: „Wie kommen Sie dazu, Tegner, fünf Monate lang sich mit der schrecklichen Tat zu belasten, wenn es ganz anders war?“. Tegner antwortete: „Mich beeinflusste die latenteste Vorurteilung über den Tatbestand des Mordes. Ich dachte, der fremde Wanderbursche, der im Wagen sitzt, hätte, wenn ich das Auto ansetze, herauspringen können und dann wäre das Überhaupt kein Mord gewesen.“

### Frau Tegners Geisteszustand

Auf die Frage des Verteidigers, wie der Zeuge, also Dr. Schmitt, über den Geisteszustand Frau Tegners denke, erklärte der, daß er sie nie für besonders intelligent gehalten habe. Ihr Mann sei ihr an Energie und Entschlossenheit bedeutend überlegen. Ohne Zweifel ist die Frau in diese ganze Affäre sozusagen hineingezerrt worden. Und da sie keine Entschlossenheit hatte, konnte sie nicht mehr da herauskommen. Schließlich hat sie die Tat, wenn auch widerstrebend, so doch gebilligt und schließlich hat sie ja auch ihrem Mann ein halbes Pfund Pfeffer besorgt, damit der zweite Mordfall besser gelingen sollte als der erste.

Landgerichtsarzt Dr. Bunn, der die Leiche des Verbrannten zuerst besichtigte, sagt aus, daß es nur noch ein „verkohlter Strunk“ gewesen sei. Das Gutachten des Professors Kodel besagt, daß an dem völlig verkohlten Rumpfe des Verbrannten nur noch ein Stück des Schädels hing. Die Weichteile des Halses waren verbrannt, die Luftröhre gestört, die inneren Organe waren sämtlich gelocht, mit Ausnahme eines Lungenlappens. Ich komme daher zu dem Schluß, daß Tegner eine Leiche verbrannt hat, und an diesen Standpunkt halte ich fest. Wenn ein Lebendiger verbrannt worden wäre, müßte von ihm Ruß und Kohlenoxyd eingeatmet worden sein.

Der Sachverständige Professor Molitoris steht im Gegensatz zu dem vorgenannten Gutachten. Er steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Befund des Leichenrumpfes nicht ausschließt, daß der immer noch unbekannte Wanderbursche bei lebendigem Leibe verbrannt wurde. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kommt es über diesen Punkt zu einer heftigen Auseinandersetzung der beiden Sachverständigen, ohne daß es gelang, eine Klärung herbeizuführen.

Während des Gutachtens eines dritten Sachverständigen über den Geisteszustand der Frau Tegner bricht diese plötzlich in einem Weinen und Schreikrampf zusammen. Immerhin verneinen sämtliche Sachverständige, die Tegner und seine Frau auf ihren Geisteszustand untersucht haben, die Anwendbarkeit des § 51, das heißt also, sie sollen alle beide für ihre gräßlichen Taten voll verantwortlich gemacht werden.

Nach den Sachverständigen nahm dann der Staatsanwalt das Wort und beantragte die oben bereits erwähnte Todesstrafe. Das Urteil wird voraussichtlich in den nächsten Wochen gefällt werden.

## Dynamitexplosion bei Wittenberg

### Vier Arbeiter tot — Zwei schwer verletzt

Wittenberg, 18. März. Eine furchtbare Dynamitexplosion ereignete sich am Mittwochnachmittag gegen 11 Uhr in der Patronenbude der Sprengstoffwerke in Heinersdorf. Vier Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zwei weitere trugen lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Ursache der Katastrophe ist angeblich nicht festzustellen.

## 33 Pfennig für jede Leiche . . .



Bei Verdun haben die Schrottsammler jahrelang allwöchentlich etwa 600 Leichen aus dem Weltkrieg gemeldet. Noch heute werden täglich die Ueberreste von fünf bis zehn Soldaten zwischen Erdklumpen und verrosteten Eisenteilen gefunden. In einem kleinen Stückchen Leinen wird oberflächlich sortiert und verpackt, was von einem Menschen übrigblieb. Zwei Franken, kaum 33 Pfennig, sind der Lohn des Arbeiters für diese letzte Verpackung eines Menschen. Wer mehr vom Schicksal der für den „heiligen“ Profit hingemordeten Proletarier erfahren will, der greife noch heute zur neuen Nummer der

„A. L. Z.“

# Verbrecherzentralen Neuyork — Chicago

## Neuyorker Oberbürgermeister deckt jede Korruption — Chicagoer Stadthauptling läßt sich von Al Capone den Wahlkampf finanzieren

Neuyork, 18. März. Aus Amerika, dem Musterland des Kapitalismus werden zwei neue Korruptionsfälle bekannt, gegen die der Skandalfand geradezu als klägliche Stümperci anmutet. So wird dem Neuyorker Stadthauptling, dem eleganten Walker, Freund von Böh festigen Angebotsens, neuerdings vorgeworfen, daß er nicht nur bei den Untersuchungen der verschiedenen ungeheuerlichen Skandalaffären, die in letzter Zeit in Neuyork zu verzeichnen waren, vollkommen versagt hat, sondern erst durch seine Geschäftsführung die Korruption einen solch umfassenden Charakter annehmen konnte.

Zwar versucht Walker, der sich zur Zeit auf einer „Erholungsreise“ in Kalifornien befindet, die ganze Angelegenheit ins Lächerliche zu ziehen. Doch da eine gegnerische Clique in der Neuyorker Stadtverwaltung auf den eleganten „Jimmy“ nunmehr einen Generalangriff eröffnet hat, zögert man damit, daß er bald nach Neuyork zurückkehrt, um zu retten, was überhaupt noch zu retten ist.

Während sich also noch der Oberbürgermeister von Neuyork bemüht, wenigstens nach außen hin sein ramponiertes Ansehen aufzubessern, verbiidert sich der Oberbürgermeister von Chicago, William S. Thompson, ganz öffentlich mit der Verbrechermwelt um den Banditenhauptling Al Capone. Dieser Oberbürgermeister hat, wie es sich jetzt herausstellt, um die Propaganda für seine Wiederwahl zu finanzieren, von Al Capone, dem millionenschweren Alkoholhändler, riesenhafte Geldsummen „danke angenommen“. Um diese Festsetzung in ihrem vollen Umfange würdigen zu können, muß man wissen, daß Thompson wie auch Al Capone begeisterte Anhänger des heuchlerischen Prohibitionsgesetzes sind. Denn sie verdienen durch den Alkoholschmuggel ja viele Dollarmillionen.

### Schüler erschießt sich an seinem Geburtstage

Der 15jährige Sohn eines Försters in der Oberlausitz hat sich an seinem Geburtstage erschossen. Er verließ wie immer in der Frühe das Haus, um die Schule zu besuchen. Statt dessen ging er in die Scheune und schoß sich aus dem Jagdgewehr seines Vaters eine Kugel in den Kopf.

### Furchtbare Eifersuchtsbluttat

In dem Dorfe Groß-Ritterswalde in Sachsen erschlug der 26jährige Landwirtschaftsgehilfe Willi Loos seine

Freundin, die 23jährige Hausangestellte Dora Uhlig, mit einem Beil. Dann erhängte sich der Täter in der Scheune. Loos verübte die schreckliche Tat, weil sich seine Freundin von ihm zu trennen beabsichtigte.

### Vermißter Flieger Udet gefunden

Der deutsche Flieger Udet, der sich auf einem Zuge von Afrika nach Europa befand, war seit einigen Tagen vermißt. Ein englischer Flieger hat Udet nun auf einer unbewohnten Insel im Fluggebiet des Weißen Meeres entdeckt. Udet, der sich in ziemlich erschöpften Zustand befand, bekam von dem englischen Flieger Proviant und Trinkwasser, der dann wieder aufstieg, um eine Hilfsexpedition zu alarmieren.

### Deutsche Arbeiter aus der Sowjetunion:

## „Sendet mir laufend die neuesten Lügenmeldungen.“

Charkow, 3. März 1931.

Liebe Eltern! Seit meiner Rückkehr vom Urlaub in Deutschland habe ich erst jetzt etwas mehr Zeit und gebe Euch deshalb nun einen ausführlicheren Bericht als im letzten Brief. Bei meiner Ankunft hier in Charkow wurde ich oft gefragt, wie die Lage in Deutschland sei. Die hier lebenden Deutschen können es gar nicht begreifen, daß sich in der kurzen Zeit meiner Abwesenheit — und es ist doch erst ein halbes Jahr — die Lage der Proleten in Deutschland sich so entsetzlich verschlechtert hat. Als ich ihnen von der 1-5-Tageweche bei Borstj erzählte, fragten mich viele: „Ja, wovon leben denn bloß die Arbeiter?“

Jedenfalls haben mich die Arbeiter von unserer Lokomotivfabrik „X. P. 3“ nicht in Ruhe gelassen. In allen Abteilungen mußte ich Bericht erstatten und ich tat es auch in sieben Versammlungen. Als ich ihnen die Lügenmeldungen der ausländischen Presse erzählte, so z. B. daß Sowjetrußland „Leichen exportiere“ (aus der „Berliner Nachtausgabe“ vom 19. 1. 1931) oder daß, wie in der „Trotzler Volksmacht“ stand, „die Komosolken ihre eigenen Geschwister und Eltern schlachteten“ oder daß „ein Zimmer in der Sowjetunion 215 Rubel im

Monat kostet“ (tatsächlich in unserem Wert 5-10 Reichsmark) oder daß „in der Roten Armee Meutereien vorgekommen sind“, da brachen alle in schallendes Gelächter aus.

Liebe Eltern! Als ich meinen russischen Arbeitskollegen in unserem Betrieb mitteilte, daß der Lohn des deutschen Arbeiters fortwährend gesenkt und die Steuerlasten immer mehr angezogen würde, daß über 5 Millionen Erwerbslose in Deutschland und zwei Millionen Ausarbeiter seien, daß allort in Berlin 200 000 Wohnungslosende seien, aber 3000 Wohnungen leer ständen, da fragten mich die erstaunten Russen: „Ja, warum machen denn die deutschen Arbeiter keine Revolution?“ Dagegen, um von hier wieder zu sprechen, wurde in unserem Betrieb jetzt der Lohn der Arbeiter um 6 Prozent erhöht, der Lohn unserer Bergarbeiter sogar um 20 Prozent. Hier also Steigerung des Lohnes, keine Klassensteuern, keine Sozialabgaben (die zahlst ja der Betrieb), geringe Wohnungspreise, also dem Arbeiter „entprechend“ um.

Jetzt muß ich schliefen. Aber noch eins: Schickt mir von nun an laufend die neuesten Lügenmeldungen aus den bürgerlichen und sozialdemokratischen Zeitungen. Das sind die besten Mäße, über die sich die russischen Arbeiter amüßeren. Sagt also allen Genossen, die ihr kennt, sie möchten Euch helfen, diese antihörschweitschischen Enten zu sammeln.

Mit Rot Front  
Guer Willi  
Adresse: Billy Hulmann, Charkow, Neue Kosowka-Ch. 5  
Haus 2, Wohnung 61.

# Das Land der schwarzen Diamanten

## für die Kapitalisten eine Profitquelle, für das Proletariat eine Arbeitshölle und Hungerdasein

Wir beginnen heute mit einer Artikelserie anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungsrummels in Oberschlesien. Einen Teil des Materials haben wir der Broschüre des Genossen Peter Maslowski, der während der Aufstands- und Plebiszitzeit in Oberschlesien als Parteifunktionär tätig war, entnommen. In dem nachstehenden Artikel wird ein geschichtlicher Überblick über das ungeteilte Oberschlesien gegeben. — Die Red.

Die politischen Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß man unter Oberschlesien zunächst jenen industriellen Gürtel versteht, der selbst wird durch das Dreieck Beuthen—Gleiwitz—Mysłowitz. Erst in zweiter Linie denkt man an die Industriezone, die sich halbmondförmig über Mikolat und Orzesze nach Knurów zieht, und an die Industriegebiete von Rybnik im Südwesten und Tarnowitz im Norden, während erst in letzter Linie alle die übrigen Gebiete, die vorwiegend eine Agrar-Wald-Wiesenlandschaft darstellen, in Betracht gezogen werden.

Wenn also im folgenden von Oberschlesien gesprochen wird, fällt gewöhnlich dieser Name zusammen mit dem Begriff des eigentlichen Industriegebietes, der Montanindustrie, die ihre Wichtigkeit verdankt dem Vorkommen von Kohle und Erz und zwar von Zink-, Blei- und Eisenerz. — Minderwichtig ist die Glas-, Kalk- und Zementindustrie Oberschlesiens.

Vor allem in diesem Sinne ist Oberschlesien ein typisches Land des Kapitalismus in seiner bisher erreichten höchsten Form. Kaum eine andere Industriegegend der Welt liefert so drastische Beispiele der Kapitalakkumulation, Beispiele des immer gewaltiger in den Produktionsprozeß eingestellten Mehrwerts. Kaum irgendwo anders führt der Prozeß der Kapitalakkumulation zu einer solchen Konzentration des Kapitals und der Produktion, d. h. zur Bildung eines ökonomischen Zentrums, wo auf verhältnismäßig kleinem Raum und unter Einwirkung von unzähligen Wertbeiträgen in Gestalt kostspieliger Maschinen und sonstiger Produktionsmittel große Massen von Arbeitern in den

Produktionsprozeß hineingezogen wurden. Und auch die Zentralisation des Kapitals, d. h. die Anhäufung gewaltiger Reichtümer aus der Produktion in der Hand weniger, ist etwas ganz besonders charakteristisch für Oberschlesien.

Schon ein oberflächlicher Blick in das statistische Material läßt einen die Wucht dieses Prozesses und die Tendenz dieser echt kapitalistischen Zustände empfinden.

Wenn man hört, daß die Schätzungen über den Kohlenreichtum Oberschlesiens bis auf 113 Milliarden Tonnen heraufgehen — d. h. in Oberschlesien wird man fast Jahrhunderte lang noch Kohle fördern können, wenn andere Kohlenfelder längst erschöpft sein werden —, wenn man weiter bedenkt, daß z. B. die Zinkproduktion die größte Europas ist, dann geht einem sofort das Verständnis dafür ein, warum einerseits Oberschlesien diese rapide kapitalistische Entwicklung durchgemacht hat, andererseits es zu einem Streitobjekt verschiedener nationaler Kapitalistengruppen geworden ist.

Ein Bild von der Größe der Industrie erhält man, wenn man Oberschlesien hineinsteilt in die Gesamtproduktion des gewaltigen Industriegebietes Deutschland. Da stellt sich der Anteil der ober-schlesischen Erz- und Kohlenproduktion folgendermaßen:

Rohzink	63 Prozent	(17 Prozent der Weltproduktion)
Kohle	23 ..	
Rohblei	20 ..	
Rohblei	6 ..	

Ein Bild von dem Prozeß der Zusammenballung der Arbeitermassen gibt die Tatsache, daß die Zunahme der Bevölkerung seit 1871 stellenweise bis zu 300 Prozent erfolgt ist. Im Hauptindustriegebiet ist die Volksdichte so, daß auf 100 Quadratkilometer zirka 700 000 Einwohner kommen. Es wohnen z. B. auf einen Quadratkilometer des Industriegebietes des Landkreises Beuthen etwa 5000 Einwohner.

Zutreiber und Ausführer eines kapitalistischen Systems, ob freiwillig oder unfreiwillig, sind, waren Deutsche, kommandierten über die Masse der Proletarier, die gewiß nicht immer national-polnisch war, aber zumeist polnisch sprach. Die Proletarier Oberschlesiens haben es von jeher an ihrem eigenen Leibe erfahren müssen, daß Germanisierungsversuche und Ausbeutungstendenzen von einer Stelle ausgingen: von deutschen Kapitalisten.

So konnte von vornherein die polnische Bourgeoisie durch ihre Vertreter in Oberschlesien mit Erfolg im Erdben fischen und einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Arbeiter auf Grund ihrer Klassenlage, auf Grund ihrer Ausbeutung durch deutsche Kapitalisten mit dem bürgerlichen polnischen Nationalismus infizieren. So erfolgte eine Zersplitterung der vorkapitalistischen proletarischen Kräfte durch Bildung einer deutschen und polnischen Seite innerhalb der Arbeiterschaft in einem solchen Maße, daß nirgends wohl bisher die Kapitalisten so gesichert waren vor einer starken Klassenkampffront der Arbeiter wie in Oberschlesien. Wie die soziale Unterdrückung polnischer Arbeiter durch kapitalistische Mächte und Organe aus Deutschland einestseits den polnischen Nationalismus begünstigte, der sich besonders in den polnischen Gewerkschaften niederlegte, so erlagen eben auch andererseits Tausende von Arbeitern der Ideologie des äußerlich glanzvollen deutschen Kapitalismus und also auch Nationalismus, was wiederum vor allem in der Politik der deutschen Gewerkschaften zum Ausdruck kam.

Schon vor dem Kriege gab es in Oberschlesien keine einheitliche Arbeiterfront des sozialen Kampfes. Deutsche und polnische Sozialdemokraten hatten ihre besonderen Organisationen schon seit dem Jahre 1907. Der Krieg, der besonders den tiefen Fall der deutschen Sozialdemokratie ins Nationalistische hinein offenbarte, mußte nur die Gegensätze verschärfen. Nachdem im Augenblick der Novemberrevolution es einen Augenblick schien, als ob sich die Verhältnisse zugunsten eines tieferen Klassenbewußtseins ändern würden, erfuhr die einheitliche Klassenkampffront einen nur um so größeren und schmächtlicheren Riß. Die polnischen Sozialdemokraten holten im Zeichen des neuerstandenen Polenreiches nur das nach, was die deutschen Sozialdemokraten bereits im Zeichen Hindenburgs und Ludendorffs getan hatten, sie versanken im besten Nationalismus. Kaum, daß ein Blinziewicz in der schamlosesten Weise unter dem Namen Sozialismus wie der gehorsamste Lakai die Geschäfte der polnischen Bourgeoisie besorgte und den Klassenkampfgebanen zugunsten des nationalen Burgfriedens vergiftete, erstand die Kostenatur eines Höfings und setzte der tiefgehenden Spaltung der ober-schlesischen Proletarier durch ein Proletariatsmorden für das deutsche Vaterland die Krone auf.

Nachdem so Sozialdemokraten als Lakaien ihrer Bourgeoisie die Vorarbeit geleistet hatten für eine unproletarische Stellungnahme der Arbeiterschaft Oberschlesiens, kamen dann im Zeichen des Plebiszitschwindels alle die Agitatoren aus Berlin und Warschau, flossen alle die Millionen der Plebiszitkorruption, logen tausendfach die bürgerlichen Zeitungen von den nationalen Gütern, wurden mit allen Mitteln raffinierter Fügenpropaganda die Arbeiter unter nationaler Flagge gegeneinandergehöhelt.

# Schlotbarone und Krautjunker die Beherrscher

Aber der ländliche Bezirk Oberschlesiens hat ein vollkommen agrar-kapitalistisches Gepräge. Es gibt fast nur Großgrundbesitzer, unter denen die Landarbeiterschaft und die Kleinbauernschaft schmachtet. Nach einer polnischen Statistik besitzen allein schon 6 Krautjunker, nämlich Fürst Pleß, Herzog von Ratibor, Fürst von Stollberg-Wernigerode, Herzog von Ujeß, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen, Graf Hensel, Fürst von Donnersmard, zusammen mit dem Forst-Domänen und Bergfiskus über ein Viertel des ganzen ober-schlesischen Abstimmungsgebietes. Und 238 Großgrundbesitzer, von denen 64 gewöhnliche Adlige, 14 Barone und Freiherren, 32 Grafen, 7 Fürsten und Herzöge und 3 sogar gewesene Könige (Preußen, Sachsen, Württemberg) sind, haben weit über die Hälfte dieses genannten Gebietes inne.

Über der fast reinen Arbeiterbevölkerung von annähernd 2 Millionen thront so in ganz Oberschlesien im Industriegebiet eine Handvoll Schlotbarone und im ländlichen Gebiet eine Handvoll Krautjunker.

Ja so vom ökonomischen Standpunkt die Bevölkerungsrichtung vollkommen deutlich in der Richtung, daß mindestens 80 Prozent der Bewohner schwer Fronende Proletarier sind, sollte also auch von dieser Plattform aus der Klassenkampf vollkommen klar und besonders intensiv sein, so wirken gerade in Oberschlesien wie kaum irgendwo anders in der Welt Stimmungen und Verhältnisse mit, die eine reine soziale Kampfstellung der Proletarier zu ihren Ausbeutern im für das Kapital günstigen Sinne verhindern, und zwar ins Nationalistische hinein.

Nach den neuesten Untersuchungen soll das Gesamtareal des Steinkohlenvorkommens eine Ausdehnung von 8500 Quadratkilometer haben. Hiervon gehören zur Oberschlesien 1500 Quadratkilometer = 17,50 Prozent, zu Deutschland 2800 Quadratkilometer = 32,94 Prozent, und zu dem jetzigen Polen 4400 Quadratkilometer = 51,56 Prozent.

Man bemerkt sofort die Differenzen zwischen den statistischen Angaben vom Jahre 1911 und den vom heutigen Tage. Es sind eben überhaupt Statistiken über Oberschlesien in Anbetracht dessen, daß sie heute regelmäßig irgendeinen nationalen Anspruch auf Oberschlesien begründen sollen, sehr vorichtig anzunehmen.

Das erwähnte angeblich neueste statistische Material scheint in der Tat nur den nationalistischen Zweck zu verfolgen, zu beweisen, daß Polen die ober-schlesische Kohle nicht gebrauche, da es den größten Anteil an dem Gesamt-Steinkohlenbestand habe, der infolge industrieller Rückständigkeit nicht ausgenutzt werde.

Jedenfalls, dem gesamten, von Natur aus einheitlichen Kohlengebiet entspricht von vornherein nicht eine Wirtschafts- und Produktions-einheit in einem nationalen Rahmen.

Und was für das Gesamtgebiet gilt, das gilt auch für das ober-schlesische Hauptindustriegebiet. Es ist von furchtbaren Folgen für die Arbeiterschaft, daß gerade hier die nationale Reibung am schärfsten ist. Es hatten sich gerade in diesem Gebiet im Gegensatz zu den anderen Teilen Oberschlesiens die polnische und deutsche Seite am meisten die Waage gehalten, z. B. die Kreise Pleß, Rybnik und Tarnowitz, die der Reihe nach vom Süden, Südwesten und Norden diesen am meisten umstrittenen Gebietsteil umschließen, starke polnische Mehrheiten aufwiesen, und während alle übrigen weitlich gelegenen Gebiete deutsche Majoritäten erbrachten haben am 20. März, dem Tag des Plebiszits.

Diese Tatsache der größten nationalen Zersplittertheit gerade in dem Gebiet, das ökonomisch gedacht am besten hätte eine Klassenkampf-front der Proletarier entwickeln müssen und von vornherein in Rech-

nung gestellt werden bei der Untersuchung der Klassenlage in Oberschlesien.

An den Anfang jeder Betrachtung über Oberschlesien ist weiter die Tatsache zu setzen, daß hier die Klassenlage und die nationale Unterdrückung — der Gedanke an die Lage Irlands drängt sich auf — unerkennbar bei den von einer wirklich durchdringenden kommunistischen Aufklärung noch nicht erfassten Masse von jeher innig verwoben waren.

Im wesentlichen waren die Unternehmer Deutsche. Und der den kapitalistischen Herrschern entsprechende kapitalistische Macht- und Staatsapparat stand gleichzeitig im Zeichen sozialer wie nationaler Unterdrückung. Der Aufseher, der Polizist, der Schulmeister, der Beamte, der Richter, kurzum alle diejenigen, die

„Brüder in Not!“

# „Etappe Gent“ im OS.-Aufstand

### Selbsterlebnis im ober-schlesischen Aufstand

„Brüder in Not!“ erscholl es in den Frühjahrsnächten 1920, und überall wurden Versichten aufgetan, wo Freiwilligenformationen zusammengestellt wurden. Auch in unserer schlesischen Garnisonstädt Schwelbzig wurde die Werkstelle direkt in Verbindung mit dem Arbeitsamt aufgetan. Viele, die damals wenig von Klassenbewußtsein wußten, ließen sich verleiten. Auch war damals die tägliche Löhnung von 5 Mark gegenüber einer wöchentlichen Erwerbshöchstunterstützung von 3,70 Mark ein großer Anreiz. Nach kurzer Vorbereitungszeit wurden wir nach Krefeld O.-S. beordert und dort bezu- waffnet. Durch diese Grenzschleusen jagten einander und waren nur dazu angehen, unsere Stimmung noch zu verschärfen. In späteren Stunden wurden wir nach Krefeld verladen, um dort zum Reichswehr Regiment 2 zu stoßen. Am anderen Tage ging es an die Front, an das Doornik. Wir kamen nach Gijssel Kreis Krefeld. In letzter Nacht wurde angekommen, kamen wir erst am anderen Morgen mit den dortigen Einwohnern in Fühlung. Sie wurden uns von unseren Vorposten alle als verlässliche Polen geschildert, denen gegenüber wir keine Rücksicht zu nehmen brauchten. Heute, nach soviel Jahren, liegt manchmal die Schamröte in mir auf darüber, wie brutal wir uns manchmal den dortigen wehrlosen Einwohnern gegenüber benommen hatten. Trotzdem die vorherige Abstimmung in Oberschlesien gezeigt hatte, daß ein großer Teil deutsch gesinnt war, wurde alles, ob Mann oder Frau, als Feind behandelt. Zeit hatte man dazu den ganzen Tag. Alles, was die Truppe brauchte, mit Ausnahme von Lebensmitteln, die genügend geliefert wurden, wurde rücksichtslos requiriert. Pferde und Wagen, Fahrräder und Werkzeug, alles wurde den wehrlosen Einwohnern weggenommen. Am besten eigneten sich dazu die Stunden im Morgengrauen. Aus dem Schlaf herausgerissen, vor Furcht zitternd, nur notdürftig bekleidet, mußten die Kerkerknaben, wie dem Flanne, dem Bruder, der Schwester das letzte Fahrrad weggenommen wurde.

Über alle Regeln des Völkerrechts setzte man sich hinweg. Durch Anschlag wurde bekanntgemacht, alle männlichen Einwohner mußten in der Nacht zum Schanzengürtel antreten. Unter schwerem Gewehrfeuer mußten die Männer, die oft schon den ganzen Tag Feldarbeit hinter sich hatten, zum Grabenbau angetrieben. Diese benutzten, der nicht genügend schützende, hohe Wälle — Schütze — und die Androhung des sofortigen Erschießens waren nur zu sehr geeignet, den Einwohnern einen wahren Schrecken über ihre „Brüder“ beizubringen. Nach einer Woche ging es wieder in „Ruhe“. Alles, was an

Fahrrädern usw. beschlagnahmt war, wurde mitgenommen. Die ab- lösende Truppe holte dann noch das Letzte aus den Wohnungen. Die erste Arbeit im Quartier war das Anschaffen einer riesigen schwarzweissen Fahne, die unter der nötigen Beweishäufung und mit großem Lärm eingeweiht wurde. Immer mehr Freiwillige stießen zur Truppe.

Zur Ober zurückgekehrt wurde es aber ernst und es traten Verluste ein. Da zeigte es sich, wie stark die Latenz der Truppe war. Jeden Tag verschwanden welche, aber vorher machten sie sich an dem Eigentum der Einwohner, bis zur Frauengewäsche, gelund. Sogar der kompanieführer mußte gegen das eigenmächtige „Finden“ von Taschenrechnern und Geld eingreifen.

In einem Nachbardorf von Roschowitz a. I. wurden wehrlose Männer und Frauen auf das heftigste verprügelt, festgenommen und eingesperrt. Man beschuldigte sie, Spione zu sein. Sie kamen oft dann durch den Nachdruck der Italiener in Freiheit. Nach den Ereignissen am Arnaberg wurde die Truppe nach Krefeld und später in den Kreis Münsterberg verlegt, dort die deutschen Landarbeiter und besonders die Mädchen mit den Sognungen der Selbstschuß-„Kultur“ beghütet. In Deutsch-Kasselwitz, in Krefeld, in Matibor, in Groß-Steine waren unterdessen förmliche Etappenorte entstanden, die in fast allen Erklärungen an die Etappe Gent erinnert. Umherwandelnd wurde gespielt — Umsätze bis zu 10 000 Mark an einem einzigen Abend waren alltäglich. Jeden Sonnabend und Sonntag fanden Tanzveranstaltungen statt, die fast jedesmal mit einer wüsten Prügelei endeten.

Als man die Löhnung herabgesetzt wurde und auch die Aus- sichten auf einen reichswehrlischen Krieg immer geringer wurden, wurde die Truppe immer kleiner. Endlich kam der Tag der Rückkunft in den Heimatort Sch. Alles was national war, hatte sich am Bahnhof eingefunden.

Ob man sich aber an diesem Tage auch an das Weinen und Flehen der Einwohner des Ortes Gijssel erinnert hat, denen man das letzte Fahrrad wegnahm? Heute frage ich in den Reihen des Klassenbewußten Proletariats, aufs tiefste bewundernd, was man vor Jahren im jugendlichen Unverstand getan hat. Möge unseren Genossen am ober-schlesischen Oststrand diese Zeit für ein zweites Mal erspart bleiben. Erst ein Sowjetssystem wird dem ober-schlesischen Proletariat die wirkliche Freiheit bringen. Rot Front!

Einer, der dabei war.



# Marx an Wilhelm Liebknecht

## Ein unveröffentlichter Brief über die Pariser Kommune

Anlässlich des 60. Geburtstages der Pariser Kommune veröffentlicht das Marx-Engels-Institut in Moskau einen Auszug aus einem Brief von Marx an Wilhelm Liebknecht. In diesem Dokument gibt Marx ebenso wie in seinen zur gleichen Zeit abgefassten Briefen an Kugelmann in gedrähter Form eine Analyse der Ursachen der von ihm vorhergesehenen Niederlage der Pariser Kommune. Die Marx'sche Einschätzung der Fehler der Kommune wurde für eine Reihe Artikel und Reden Lenins über die Kommune grundlegend, insbesondere aber für das betreffende Kapitel in seinem Werk „Staat und Revolution“. Der Brief an Liebknecht ist vom 6. April 1871 datiert.

„Lieber Liebknecht, die Nachricht von Deiner und Bebels Freilassung, wie von der der Braunschweiger, wurde hier im Zentralrat mit großem Jubel aufgenommen.

Es scheint, daß die Pariser unterliegen werden. Es ist ihre Schuld, aber eine Schuld, die in der Tat aus einer zu großen — konneteté — (Gutmütigkeit) entsprang. Das Zentralkomitee und später die Kommune gaben der Mißgeburt Thiers die Zeit zur Zentralisierung der feindlichen Kräfte, erstens, weil sie törichterweise den Bürgerkrieg nicht eröffnen wollten, als ob Thiers ihn nicht durch seinen Versuch der gewaltsamen Entwaffnung von Paris schon eröffnet hätte, als ob die Nationalversammlung nur zusammenberufen wäre, um über Krieg oder Frieden mit den Preußen zu beschließen, und als ob sie nicht sofort der Republik den Krieg erklärt hätte! Zweitens: Um nicht den Schein der usurpatorischen Gewalt an sich haften zu lassen, verloren sie eine kostbare Zeit (es galt, gleich nach der Niederlage auf Versailles vorzurücken, place Vendôme) durch die Wahl der Kommune, deren Organisation usw.

Von allem Zeug, das Du in den Zeitungen über die inneren Vorgänge in Paris zu Gesicht bekommst, mußt Du kein Wort glauben. Es ist alles Lug und Trug. Niemand hat sich die bürgerliche Zeitungsschreibererei in ihrer Gemeinheit glänzender geltend gemacht als hier.

Es ist höchst charakteristisch, daß der deutsche Einheitskaiser, Einheitsreich und Einheitsparlament zu Berlin für die Außenwelt gar nicht zu existieren scheinen. Jeder Windzug in Paris interessiert mehr.

Ihr müßt die Geschichten in den Donaufürstentümern aufmerksam verfolgen. Wird die Revolution in Frankreich vorübergehend niedergeschlagen — es kann die Bewegung dort nur für kurze Zeit unterdrückt werden —, so eröffnet sich für Europa eine neue Kriegsgeschichte von Osten aus, und Rumänien wird dazu den ersten Vorwand für den rechtgläubigen Zaren bieten. Also aufgepaßt nach dieser Selte hin.“

## Die Kiefengehälter der Tributvögte

Aus der von der Reichsregierung veröffentlichten Aufstellung über die Gehälter der Reichsbank- und Reichsbahn-Direktoren ergibt sich, daß in den Zeiten des größten Glanzes der breiten Volksmassen die deutschen Tributvögte des Youngkapitals folgende Kiefengehälter beziehen:

Reichsbankpräsident 200 000 Mark, Reichsbankvicepräsident 133 333 Mark und alle übrigen Reichsbankdirektoren 100 000 Mark Jahreseinkommen.

Um den hungernden Volksmassen vorzutauschen, daß auch sie „Opfer“ bringen, ist eine Kürzung dieser Kiefengehälter vorgenommen worden, die aber angesichts der Opfer, die man den Werttätigen zumutet, wie eine Verhöhung wirkt. So betragen die Gehälter der Reichsbankdirektoren auch nach der Gehaltskürzung nicht weniger als 168 000 bzw. 112 000 und 84 000 Mark.

Ueblichste Kiefengehälter erhalten die Direktoren der Reichsbahn. Nach der „Gehaltskürzung“ beträgt das Einkommen des Generaldirektors noch 97 600 Mark mit freier Wohnung, das seines Vizepräsidenten 62 100 Mark und der Vorstandsmitglieder 36 400 bis 48 000 Mark.

Ein Fluch dieser Ordnung, die Millionen verhungern läßt, den Tributvögten des Youngkapitals aber empörende Kiefengehälter in den Taschen wirft.

## Das Urteil wegen des Dezember Aufstandes von Jara

TU. Madrid, 17. März. Nach 36 stündiger Beratung hat das in Jara tagende Kriegsgericht unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit gegen 77 Angeklagte das Urteil gesprochen. Hauptmann Sediles wurde zum Tode verurteilt. Im übrigen hat das Gericht die Anträge des Staatsanwalts herabgemindert. In vier Fällen, in denen Todesstrafe beantragt war, erkannte das Gericht auf lebenslänglichen Kerker. In 68 Fällen wurden Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu 20 Jahren verhängt. Vier Angeklagte konnten freigesprochen werden. Das Urteil bedarf noch der Bestätigung durch den Generalkapitän von Saragossa, der der endgültige Gerichtsherr ist.

## Der Pfändungsbefehl

### Druckereipleite in Koblenz und Trier trotz Prinzengelder

Wie die bürgerliche Presse meldet, sind die nationalsozialistischen Parteidruckereien in Koblenz und Trier, für deren Aufrechterhaltung zum größten Teil der Prinz (!) Friedrich Christian von Lippe das Geld geliefert hat, zusammengebrochen. Also nicht einmal die Unterstützung einer Durchlaucht hat sie vor dem Bankrott retten können. Aber die Arbeiter wissen wenigstens, wofür das Fürstengeld die Abfindungen verwendet, die aus ihren Knochen herausgepreßt werden.

London, 18. März. In Ludnow (Indien) kam es in der oergangenen Nacht zu schweren Zusammenstößen zwischen Gandhi-Anhängern und Arbeitern, wobei viele Personen getötet sein sollen. 30 Personen wurden verhaftet.



SPD-Arbeiter: „Verdammt noch mal, was haben sie mir denn da wieder aufgeladen?“  
SPD-Bonze: „Mensch, meckere nich: Das ist doch das kleinere Uebel.“

# Hamburg vor dem Reichstag

## SPD-Löbe verhindert Anklage gegen die faschistischen Mordmörder — Genossen Maddalena wird das Wort entzogen, weil er die Aufhebung des Hamburger Demonstrations- und Zeitungsverbots fordert

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.) Bei Beginn der Mittwochssitzung des Reichstages machten die Kommunisten einen Vorstoß auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes und des Verbots der „Hamburger Volkszeitung“. Genosse Maddalena verlangte als ersten Punkt der Tagesordnung die Beratung eines Antrages mit dem Inhalt, daß sofort die Aufhebung des Demonstrationsverbotes gegen die Kommunisten und des Zeitungsverbots beraten werden soll. Als Genosse Maddalena zur Begründung der sofortigen Beratung von der heuchlerischen Rolle der bürgerlichen und sozialdemo-

kratischen Presse sprach, sprang der sozialdemokratische Präsident Löbe vom Sitz hoch und entzog kurzerhand dem Genossen Maddalena das Wort mit der charakteristischen Begründung, daß seine Worte von der heuchlerischen Rolle der Presse beleidigend seien. Dieser Wortentzug ist nichts anderes als ein Liebesdienst für die Faschisten. Selbstverständlich widersprachen auch sofort ausgerechnet die Herren von der Schwerindustrie der Beratung der kommunistischen Anträge.

# Sozialdemokratie lehnt Amnestie ab

## Faschistischer Kurs der Preußenjustiz — Einheitsfront von SPD. bis Nazi

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.) Bei den gestrigen Abstimmungen zum Justizetat im Preussischen Landtag trat der absolut faschistische Kurs der Preußenjustiz klar in Erscheinung. Derselbe Einheitskurs von SPD. bis zu den Nationalsozialisten, die bei allen Sozial- und Kulturausgaben rigorose Abstriche vornimmt, stimmte alle Anträge der Kommunisten auf Streichung der riesigen Ausgaben für Aufwandserschädigungen der Minister und Staatssekretäre, Unterhaltung der Ministergärten, Neueinrichtung der Dienstwohnung des Justizministers usw. nieder. Im Gegenzug dazu schulte die jeden Pfennig Gehöhung der Ausgaben für eine Aufbesserung der Gefangenentätigkeit aus ihrem Arbeitsverdienst und für eine Verbesserung der Verpflegung der Justizopfer ab. Die Sozialdemokraten sanktionierten sogar die in diesem Etat vorgesehene Verminderung der Fürsorgeausgaben für die aus der Haft entlassenen Gefangenen.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei, der die Rechtsanwälte bei den Arbeitsgerichten zulassen wollte, verfiel mit 376 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und des

Zentrums gegen 135 Stimmen der übrigen Parteien der Ablehnung. Aus einem kommunistischen Antrag auf Verjüngung der Gesangenen mit Literatur, die ihrer wissenschaftlichen, kulturellen politischen und beruflichen Weiterbildung dient, wurde im Hauptauschuß auf Antrag der SPD, das Wort „politischen“ gestrichen. Im Plenum wurde dieser so verjüngte Antrag mit 180 gegen 179 Stimmen angenommen.

Seinen klassischen Ausdruck fand der faschistische Justizterror in Preußen bei den Abstimmungen über die Amnestieanträge der SPD. Geschlossen lehnten die Sozialdemokraten zusammen mit allen Bürgerlichen und den Nazis den Antrag ab, endlich allen denen, die Straftaten in der Kriegszeit begingen, also seit mindestens 12 Jahren in den Gefängnissen saßen, Straffreiheit zu gewähren. Derselbe Reaktionsfront verweigerte auch Straffreiheit für alle diejenigen, die wegen Verstoßes gegen Demonstrationsverbote, gegen das Verbot des „Roten Frontkämpferbundes“ oder wegen Zusammenstöße mit Nordbanditen des Stahlhelms und der Nazis verurteilt wurden.

# SPD. gegen den Abbau der Lohnsteuer

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.) Im Steuerauschuß des Reichstages stand der kommunistische Antrag zur Lohnsteuerfrage zur Debatte. Die Kommunisten fordern neben dem Hauptantrag auf völlige Beseitigung der Lohnsteuern in einem Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Hauptantrages das steuerfreie Existenzminimum auf 2100 Mark zu erhöhen, oder, falls auch dies abgelehnt würde, eine Ermäßigung des Steuerfußes auf die Hälfte vorzunehmen. Genosse Neubauer, der diesen Antrag begründete, wies darauf hin, daß durch die Diktatursteuern der Brüning-Regierung die Massenbelastung so ungeheuerlich gesteigert wurde, daß gegenwärtig 71 Prozent der Reichssteuer Massensteuern nur 29 Prozent Beststeuern sind. Er wies ferner darauf hin, daß bei dem veranlagten landwirtschaftlichen Einkommen Beiträge bis zu 6000 Mark im Jahre einkommensteuerfrei sind, während die Lohn- und Gehaltsempfänger von 1200 Mark ab ihr Einkommen auf Heller und Pfennig versteuern müssen.

In der Debatte sprach nur der Sozialdemokrat Abgeordnete Meyer (Waden), der erklärte, daß bei der bekannten scharfen Gegensätzlichkeit zwischen der Sozialdemokratie und den Kommunisten die Sozialdemokratie nicht beabsichtige, in eine jährliche Debatte einzutreten, sondern den Lohnsteuerantrag der Kommunisten abzulehnen werde.

Der kommunistische Antrag wurde dann auch gegen die vier Stimmen der Kommunisten von den Sozialdemokraten und sämtlichen anderen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

## Diktatur über Groß-Berlin

### im Landtag beschlossen

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.) Gestern wurden im Preußenlandtag die Abstimmungen über das Diktaturgesetz für Groß-Berlin vorgenommen. Dabei wurden alle Anträge der kommunistischen Fraktion auf Streichung des Hausrechtsparagrafen, auf Wiederherstellung der Öffentlichkeit der Verhandlungen des Stadtgemeindevausschusses und

der Bezirksversammlungen sowie auf Streichung der Bestimmungen über die Staatsaufsicht und das Befähigungsrecht gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Auf Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten wurde infolgedessen noch eine weitere Verschlechterung beschlossen, als auch die Hausrechtsvollmachten des Stadtverordnetenvorstehers auch noch auf die Vorsteher der Bezirksversammlungen übertragen werden.

In der GesamtAbstimmung wurde dann das Gesetz mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten und der Volkspartei gegen die Stimmen der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Wirtschaftspartei und der Rechtspartei angenommen. Damit das Gesetz am 1. April 1931 in Kraft gesetzt werden kann, soll die dritte Lesung bereits am 23. März stattfinden und die endgültige Verabschiedung am 25. März erfolgen.

Als aussichtsreicher Kandidat für den Oberbürgermeisterposten von Berlin wird neuerdings der preussische Finanzminister Hüpler-Mischoff genannt.

## 17 Monate Gefängnis für Antifaschisten

### Unsere Antwort: Massenmobilisierung gegen die Klassenjustiz

Das erweiterte Schöffengericht Neufahrweg verurteilte die revolutionären Arbeiter Zettler, Vogel und Hinz zu der empörenden Strafe von insgesamt 17 Monaten Gefängnis. Die Angeklagten wurden beschuldigt, Stahlhelmer überfallen zu haben. In Wirklichkeit haben sie sich gegen provozierende Faschisten im November vorigen Jahres in Rittenwalde verteidigt. Das unerhörte Urteil wurde infolge der Aussagen von Stahlhelmer gefällt. Die teutischen „Helden“ waren so feige, daß sie sich auf dem Wege zur Verhandlung und im Gerichtssaal von einem großen Polizeiangebot beschützen ließen.

## Die amerikanischen Auslandsanleihen

Sp. Neupost, 18. März. Das Handelsministerium teilt mit, daß die öffentlichen Emissionen ausländischer Anleihen in den Vereinigten Staaten im Jahre 1930 die Rekordsumme von 1 088 Millionen Dollar erreicht hätten. Das sind 50 Prozent mehr als im Jahre 1929. Das meiste Geld borgte Kanada, dann folgen Deutchland und Oesterreich.

Gebrüder Wolfs Gaststätten in allen Stadtteilen!

Zentrum

Union-Weinhaus
Besitzer: Willy Neumann
Weisse-Stühchen-Bar
Neue Oase 2 Tel. 20005

Albert Gutsch, Reuschestr. 29/31
bekannt als leistungsfähig in Leder- u. Schuhbedarfsartikeln
Zweigstellen: 1. Gräbschener Str. 19 21 / 2. Moltkesr 14
3. Bohrauer Straße 27 / 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werkstätten!

B. Pohlz Schokoladen, Kakao, Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen

Metallbettstellen / Matratzen
Gaskocher
Beier & Olowinsky s.m.b.H.
Herrenstraße 31

Menzels Brauerei - Ausschank
Verkauf von 3-Kronen-Jinobier
Kupferschmiedestr. 5/6, Fernr. 58117
Bestempfohlene warme und kalte Küche
Reichhaltige Mittag- und Abend-Karte

Mütze und Hut
kaufen Sie gut
ROBERT SCHUPPE, Nikolaistr. 34

„Alkazar“
Die Unterhaltungsstätte
des Volkes!
Direktion Gust. Büttner

W. Kelling
reinigt / färbt / wäscht

NÄHMASCHINEN
für Haushalt, Heimarbeit u. Gewerbe
10 Mk. Anzahlung, 2,50 wöchentl. Ratenzahlg
Jos. Greulich, Technikstr.
Herrenstraße 24 Tel. 507 65

„Zur gold. Marie“
HÜBNER'S Brauerei, Breitestr. 39
selbstgebraute Biere, anerkannt
preiswerte und gute Küche

CARL PAUL, Schrotgasse 5/5
Getreide-Dampfmüllerei
Spezialität „Friedens-Crem“

Georg Greulich, Breslau I, Hummerlei 52
Abteilung 1. Nähmaschinen Original Dörkopp, Phöbe, Maudon, Kayser
Abteilung 2. Fahrräder Original Dörkopp, Panther, Pflü, Kayser, Diamant
Abteilung 3. Sprechapparate und Platten
Reparaturwerkstatt Telefon 531 68
Weitgehende Zahlungsvereinfachung!

Uhren, Gold- und Silberwaren
ARNHOLD ROSENTHAL
Neue Schweißnitzer Straße 5
Beste Bezugsquelle für
Arbeiter, Angestellte u. Beamte

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber

Denk an die Deinen
durch Abschluss einer Befattungs- oder Lebensversicherung beim
Volkswohl-Bund
Allg. Befattungs- und Versicherungsverein a. G. Berlin. Bezirksd. ekt. Breslau, Junkernstraße 12
Geschäftsstellen an allen größeren Plätzen der Provinz Schlesien und Oberd. schlesien

RESERVIERT
DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden

Brauerei u. Ausschank
„Zum groß. Meerschiff“
Inf. L. Woynt
Breslau, Reuschestr. 28
(1 Minute vom Königsplatz)
Telephon 500 38
Ausschank nur selbstgebraut. Biere
Anerkannt gute Küche
Mittagstisch von 12 bis 5 Uhr

Kauft bei
Blasse!
Blasse ist billig!
Breslau, Graupenstr. 6-10
FRANZ MOTZEK, Nikolaistr. 24
BÄCKEREI u. KONDITOREI

Theodor Buchalt
Zwingerplatz 2
und Filialen
Vogelfutter / Vogelkäfige
Käfig-Utensilien

A. M. Remak, Kupferschmiedestr. 37
zwischen Schmiedebrücke u. Oderstr.
Lederhandlung, Schuhmacherbedarfsartikel
Lederausschnitte billigst
SIEGFRIED FRIEDLANDER
Ohlauer Straße 39
empfiehlt Qualitätsgebäck aller Art

RESERVIERT
DIE Zigaretten für ALLE
Haus Bergmann
Zigarettenfabrik AG, Dresden

EDDARD SCHÖNFELDER, Neue Teichstr. 17
im Hotel „Kronprinz“ Tel.: 297 31
HOTEL „GELBER LÖWE“, Oderstr. 23
Treff • sämtlicher Werkstätten
Fremdenzimmer zu erm. Preisen

West

Zentral-Theater / Ballsäle
Breslau 6 / Westendstraße 50/52
Inhaber: Alfons Hahn / Fernruf 234 29

Merkur-Drogerie
WILLY KLINERT
Leuthenstraße 12/14
Fleischerei und Wurstfabrik
RICH. DREIUCKER
Westendstraße 65

KARL MILDE
Kohlenhandlung und Fuhrgeschäft
Posener Str. 70. - Tel.: 585 74

Kaufhaus
EMIL SCHMELZ
Friedrich-Wilhelm-Straße 25

RESERVIERT
MAX KOMMEL
Fleischerei und Wurstfabrik
Friedrich-Wilhelm-Str. 107
Kauft Blumen und Kränze
bei Frau ELISABETH ROESSLER
Altenstraße 26
AL-RED WOLF
Eisenhandlung, Haus- u. Küchengeräte
das größte Spezialgeschäft des Westens
Altenstraße 56, Ecke Leuthenstraße

Fleischerei und Wurstfabrik
PAUL GILLER, Altenstraße 4
Fleischerei und Wurstfabrik
HERM. LOREK, Altenstraße 66
Fleischerei und Wurstfabrik
EDDARD GUNDLACH, Altenstr. 53
Filialen: Westendr. 100 u. Katschestr. 5
Fischwaren - Röhrenwaren
HUGO ULLMANN
Friedrich-Wilhelm-Straße 99
Rezeptionsbüro
GUSTAV GRÄBER, Fab. Robert Gröber
Friedrich-Wilhelm-Straße 106

Glückauf-Apotheke
Zehnerstraße 3a
FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Agnes Berndt, Lange Gasse 58
Wollins Festz. Frankfurter Str. 109/11
Jeden Sonntag und Dienstag Tanz
Saal zu Festlichkeiten
Konrad Stanke, Frankfurter Str. 166
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigaretten, Zigarren, Tabakwaren
FRANZ RZEHLKA
Altenstraße 46, Ecke Leuthenstraße
Fisch-Spezialgesch.
K. Schinzel, Frankfurter Str. 127
SCHUHWAREN
nur bei
WILHELM VOGEL
Scheitniger Straße 12
Friedrich-Wilhelm-Straße 66

Kaiser-Friedrich-Apothek, 78 Grundr.
Anfertigung von Rezepten sämtl. Krankenkassen
Friedrich-Karl-Straße 25, Ecke Altenstraße
FLEISCHEREI und WURSTFABRIK
Alfred Wolf, Zehnerstraße 3a
RESERVIERT!
BACKEREI u. KONDITOREI
G. ZOROWKA
Westendstraße 65

Nord

Gaststätte Blumenthal vorm. Windisch
Mendelstr. 146
empfiehlt gepflegte Biere und Getränke
Anerkannt gute Küche - Aufmerksame Bedienung
MOBEL
Dobrowy
Matrasstr. 116
100 Mus. Zimmer
u. Einzelmöbel
Zahlungseriel chieruan

Gustav FREIERTAG, Elbingsstraße 5
Bäckerei u. Konditorei
HEDWIG DEPTA, Leuthenstr. 8
FISCH-SPEZIAL-GESCHÄFT
Hans PAULHABER, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
und Lebensmittelgeschäft
Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
RICHARD ELISON
Matthiasstraße 161/63
ERNST FRENZEL, Matthiasstraße 142
Bäckerei u. Konditorei
Julius RAUCHFUSS, Scheitniger Str. 33
Gaststätte / Fabrikation
und Verkauf von Spirituosen
Kolonialwaren / Spirituosen
HEINRICH TITZ NACHFL.
Trebnitzer Straße 52

EDUARD HOFFMANN
Molkerei
Weißburger Straße 34
Schnecken / Reparaturwerkstätten / Maßarbeit
KARL WOLNY
Waterloostraße 11
W. ZEMBROD
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
Spirituosen
Kolonialwaren / Delikatessen
EMILIE STRAUCH, Matthiasstr. 96

F. KOHN, Kospothstraße Nr. 18
Fischwaren-Spezialgeschäft
Cut und preiswert kaufen Arbeiter
in der Bäckerei
F. BERGER, Kreuzstraße 18
M. SCHOLZ, Oelenstr.-G. Nr. 15
Kolonialwaren / Konserven
Spirituosen / Weine
GUSTAV PUTZKE, Breslau
Die billi-gste Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Kletschkastraße 15 u. Benderplatz 12

Möbelhaus
Paul Rogoll, Matthiasstr. 59
kauft man gut und billig!
Gaststätte „Zum Lessing“
Adalbertstraße 10
Treff • sämtl. Werkstätten
Saal für Vereinsfestlichkeiten
Hut-Hönisch
Matthiasstraße Nr. 139
K. Salomons Gaststätte, Rosenstr.
Treffpunkt sämtl. Werkstätten

Fisch Aberle
Matthiasstr. 159
Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
Trebnitzer Straße Nr. 64
Fleischerei und Wurstfabrik
FAUL BERNDT
Weißburger Straße 4

Reserviert!
Kolonialwaren / Spirituosen
JOHANNES LUBINSKY
Matthiasstraße 89
Hermann Lange, Matthiasstraße 183
Lebensmittelgeschäft, Wild u. Geflügel
ANTON MAKOSCH, Matthiasstr. 48
Fisch-Spezialgeschäft

FRIEDEMÜLLER
MOHLENNIEDERLAGE
Spez. Möbl. Vogelfutter, Spielzeug
Matthiasstraße 85
Fleischerei u. Wurstfabrik
ERNST BUNKE, Ottostraße 24
Telefon: 448 56

Süd

Das echte
Schlüttenbrot
Vollkornbrot
HERMANN SCHOLZ, Bäckermeister
Gräbschener Str. 68
Eduard Sternitzke, Lewaldstr. 8
Fleischerei u. Wurstfabrik
Karl Frühchula, Gräbschener Str. 89
Molkereiprodukte
Schlüttenbrot / Kolonialwaren

Konkurrenz billiger Einkauf
im Selbstkauf mit Warenkaufpreisen
Gabitzastraße 4
Wiedererkäufer Sonderpreis!
SCHUBBAUS FRÖBLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85

SCHUBBAUS FRÖBLICH
Spezialhaus
für Herren-, Damen- und Kinderschuhe
Klosterstraße 85

Ost
Friedrich
Breslau, Klosterstr. 39a
ERNST 29820
Erd-, Feuerbestattungen
Bestattungsversicherung
Niedrige Preise